

# Uradr Zeitung.

|   |  |  |  |
|---|--|--|--|
| <p><b>Pränumerations-Preise :</b></p> <p><b>Für Urad:</b></p> <p>Halbjährig . . . . . 16 fl.</p> <p>Halbjährig . . . . . 8 "</p> <p>Vierteljährig . . . . . 4 "</p> <p><b>Mit Postversendung :</b></p> <p>Halbjährig . . . . . 18 fl.—fr.</p> <p>Halbjährig . . . . . 9 "</p> <p>Vierteljährig . . . . . 50 "</p> | <p><b>Erscheint täglich,</b></p> <p>mit Ausnahme der Tage nach dem</p> <p>Sonn- und Feiertagen.</p> <p>Manuscripte werden nicht zurückersollt.</p> | <p><b>Insertions-Preise :</b></p> <p>Die gewöhnliche Zeitspaltze oder deren Raum</p> <p>wird das erste Mal mit 6 kr. und das</p> <p>jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.</p> <p>berechnet.</p> <p>Stempelgebühr für jedesmalige Insertion</p> <p>30 kr. 6. 18.</p> | <p><b>Aufträge für Inserate</b></p> <p>übernehmen auswärts die Herren Haasen-</p> <p>stein &amp; Vogler in Ruda-Pest, V. Giselaplag</p> <p>Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag</p> <p>Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin,</p> <p>Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel-</p> <p>lik in Wien und Rudolf Mosse in Ber-</p> <p>lin, Breslau, Hamburg, München, Purn-</p> <p>berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straß-</p> <p>burg, Zürich.</p> |
|---|--|--|--|

## Politische Uebersicht.

Urad, 17. October.

Die aus Agram eingetroffene Nachricht, daß im croatischen Landtage eine scharfe Interpellation wegen des Gebrauches der ungarischen Sprache bei dem Croatian durchscheidenden Theile der ungarischen Staatsbahnen gestellt wurde, erweckt wieder das alte Mißtrauen der „Reform“ gegen die croatische Nationalpartei. „Reform“ erblickt auch in dieser Thatsache eine Bestätigung ihrer Prophezeiung, daß die croatische Landtagsmajorität, sobald sie nur die politische Organisation durchgeführt hat, einen Schritt weiter gehen und auf die gänzliche Auflösung von Ungarn hinarbeiten werde. Es sei ein ganz ungeheuerliches Verlangen, das wir den Croaten Eisenbahnen bauen, Posten einrichten, die Finanzbedürfnisse sichern sollen und man sich croatischseits dennoch sträubt, ein ungarisches Wort zu dulden.

„Magyar Politika“ billigt es, daß die Frage, wie viel von dem Vermögen der Buda-Pester Universität Staatseigenthum, wie viel aber Eigenthum der katholischen Kirche ist, chestens entschieden werde; das genannte Blatt billigt es ferner, daß der Staat eine confessionelose Universität errichte, auch die Errichtung einer protestantischen confessionellen Universität durch die Protestanten billigt es, vermahnt sich aber gegen die Errichtung einer protestantisch-theologischen Facultät an der Buda-Pester Universität. Die Buda-Pester Universität sei bis in allerlehter Zeit de jure und de facto eine katholische Universität und man dürfe es nicht zugeben, daß ihr dieser katholische Charakter auf Umwegen genommen werde.

„Pesti Napló“ betont die Nothwendigkeit einer Förderung der wirthschaftlichen Interessen des Landes, und bezeichnet als Mittel, die dazu angewendet werden sollen, die Errichtung der ungarischen Handels- und Escomptebank, den Bau der Pest-Semliner Eisenbahn und die Unterstützung der Industrie.

Die Mittheilung der officiellen „Provinzial-Correspondenz“ über den Fall Arnim, motivirt die Verhaftung damit, daß derselbe Actenstücke zurückhalte, die dem Auswärtigen Amte gehören. Es war also zunächst eine Haft zur Erzwingung der Auslieferung der Schriftstücke, was genau unserer ursprünglichen Auffassung entspricht und nun um so sicherer feststeht, als die „Provinzial-Correspondenz“ jedes andere Motiv der Verhaftung negirt. Die Publication der Erklärung des Präsidenten des Berliner Stadtgerichtes scheint keinen günstigen Eindruck in Berlin gemacht zu haben. Im Uebrigen erwartet man jetzt mit Spannung die Entscheidung des Ober-Tribunals auf den Freilassungs-Antrag des Grafen und beklagt bei dieser Gelegenheit die Strenge, mit welcher auch bei der Translocirung des Verhafteten verfahren worden ist. Nur im Interesse der Haftsicherheit ist Graf Arnim in die Charité gebracht worden, während doch die Maison de Santé in Schönberg ungleich geeigneter zur Verpflegung des Kranken gewesen wäre. Nun gibt zwar der Zustand des Grafen zu ernstern Besorgnissen keinen Anlaß, aber andererseits ist ja die Gefahr eines Fluchtversuches so absolut ausgeschlossen, daß man sich deshalb, weil in Schönberg die Haftsicherheit eine geringe sei, nicht zur Wahl der Charité hätte entschließen brauchen, zumal auch die Gerichtsarzte der Maison de Santé den Vorzug gaben. In der Charité haben die Verwandten Arnim's Zutritt zu dem Gefangenen. Anderen wird aber derselbe zu sehen, absehen müssen. Die Mittheilung einzelner Blätter, daß wahrscheinlich noch während der gerichtlichen Untersuchung das Disciplinar-Verfahren gegen Arnim eingeleitet werden sollte, ist unbegründet. Gesetzt, daß im Laufe einer gerichtlichen Untersuchung gegen den Angeklagten ein Disciplinar-Verfahren wegen der nämlichen Thatsachen nicht eingeleitet werden; das Criminal-Verfahren hat die Priorität.

Sämmtliche Fragen, welche heute die politischen

Kreise Frankreichs in Aufregung erhalten, waren in der gestrigen Sitzung der Pariser Permanenten-Commission Gegenstand von Interpellationen. Die Antwort, welche Duc Décazes bezüglich der spanischen Frage ertheilt, bewegt sich in demselben Geleise, wie die Versicherungen seiner officiösen Journale, welche die Bedeutung des spanischen Memorandums dadurch abzuschwächen suchen, daß sie dasselbe als ein Antwortschreiben auf die letzte Décazes'sche Note hinstellen. Der französische Minister des Aeußern vergißt hiebei gleich den journalistischen Handlangern der Regierung des Marschalls Mac Mahon ganz, daß die spanische Denkschrift erst durch die kategorischen Forderungen des Madrider Cabinets und durch die Ueberreichung von Abschriften derselben an die übrigen europäischen Mächte einen ersten politischen Charakter erhalten hat. Uebrigens scheint es, als wenn die französische Diplomatie diesmal mit Klugheit und Mäßigung vorgehen wollte. Graf Chaudordy hat wiederholt Unterredungen mit dem Marschall Serrano gehabt, und Duc Décazes hat unständliche und zeitraubende Erhebungen behufs Abfassung seines Antwortschreibens angordnet.

Die Beziehungen Frankreichs zu Italien gestalten sich den Legitimisten und Ultramontanen zum Trost immer günstiger, und sollen der „Opinion Nationale“ zufolge die gegenseitigen Vertreter auf Wunsch des Königs Victor Emanuel zum Range von Votscastern erhoben werden. Das wesentliche Verdienst für die Besserung der italienisch-französischen Beziehungen gebührt unstreitig Thiers, und es muß somit als haarsträubender Blödsinn bezeichnet werden, wenn der officiöse „Soir“ meldet, die italienische Regierung habe Thiers bedeutet, seinen Aufenthalt in Italien abzukürzen.

„Rom und England haben einander nichts zu sagen.“ Mit diesem Ausspruch erklärt die „Times“ den feinen Verbleib eines diplomatischen Agenten Englands im Vatican für überflüssig, indem der König von Italien bedingungslos der Souveränität in Rom sei und auf ausschließliche Respektion Anspruch habe. In London ist übrigens gestern die erste Ultramontane Universität mit siebzehn Studenten eröffnet worden, die sich hoffentlich als abschreckende Beispiele bewähren werden.

Nicht genug kann vor der Glaubwürdigkeit der aus Paris nach London gemeldeten Nachricht gewarnt werden, wonach Frankreich und England zu einem „herzlichen Einverständnisse“ über die spanischen Angelegenheiten gelangt seien. Das hiesige große englische Publicum mit der Handvoll Waffenlieferungen für die Carlisten und mit dem winzig kleinen, meist aus Irländern bestehenden Carlisten-Comité in London identifiziren.

Der Herzog von Parma mit seiner Familie, die Prinzessin Margarita, die Grafen von Bardi und Bardi — sagt die „Union“ — werden den Winter in Pau, wo sie schon eingetroffen sind, zubringen. — Schade nur, daß der furchtbare Bürgerkrieg, welcher Spanien zerfleischt, sich nun einmal nicht als bourbonistische Familienfehde erledigen läßt. Der Correspondent eines englischen Blattes sagt mit Recht: „Don Carlos erstickt im Blute, das seine Helfershelfer vergossen.“

Die neueste „Epoca“ enthält den officiellen Bericht des Generals Moriones über den Marsch auf Pamplona. Er zeichnet sich nicht durch besondere Klarheit aus, küßt vielmehr verschiedene Zwischenfälle in ein Rembrandt'sches Halb-dunkel. Wir erfahren daraus, daß Caserna's Marsch auf Los Arcos zweiundzwanzig carlistische Bataillone aus ihren Stellungen bei Unzuze, Biurrun und Anorze lockte und dadurch den Weg nach Pamplona freimachte. Das Gefecht von Biurrun, das die Carlisten bekanntlich als einen großen Sieg schildern, wird als unbedeutend erwähnt. Zwei Compagnien hatten Biurrun besetzt, als sie zum Rückzug beordert wurden. Auf dem Rückweg wurden sie von zwei carlistischen Bataillonen überfallen und verloren 60 Gefangene. Pamplona war am 22. September glücklich erreicht und verproviantirt. Auffallend ist nur die

Kürze, mit welcher Moriones über diesen wichtigsten Punct hinweggeht. Der Rückweg, am 23. September angetreten, erfolgte unter heftigen Kämpfen. Die Carlisten entwickelten große Massen und trachteten die Truppen vollständig zu umzingeln. Das Désfilé an der Brücke von Mendivil ward nach hartem Gefechte forcirt und später bei Bajasoain die nachdrängende carlistische Hauptmacht durch heftiges Artilleriefeuer zurückgewiesen. Seinen Verlust gibt Moriones auf 300 Mann an, den des Feindes schätzt er auf mehr als das Dreifache. Die neue carlistische Artillerie, System „Biamont“ (soll wohl heißen Wentworth), hat schlecht geschossen und ist überall von den Krupp'schen Geschützen der Truppen bald zum Schweigen gebracht worden.

Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Dhone vom 14. d. telegrafiren, daß der „Drénoque“ der Pyrenäen, Herr Naudolphe, bereits abberufen und das Departement in Belagerungszustand erklärt sei; bestätigt finden wir diese Nachricht noch nirgends. Dagegen meldet man, daß die ganze Sippe des Prätendenten in Pau überwintern wolle. „Der Herzog von Parma mit seiner Familie, die Prinzessin Margarita, die Grafen von Bardi und Bardi“, sagt die „Union“, werden den Winter in Pau, wo sie schon eingetroffen sind, zubringen. Alle diese Enkel Heinrich's IV. erstreuen sich im Lande ihrer Väter alle Beweise der Ehrfurcht und der Liebe, die sie in so hohen Maße verdienen.“ Die Carlisten haben überhaupt noch gar nichts von ihrer Frechheit eingebüßt. In Rom wurden am 13. d. zwölf Römer in carlistischen Uniformen verhaftet, die ganz ungenirt von Spanien gekommen waren, um zu werben und Waffen anzukaufen. Der „Avenir des Pyrénées“ berichtet, daß ein französischer, in Murcia wohnender Eisenbahn-Inspector, Herr Naudolphe, zwischen Murcia und Madrid, in Agramos, wohin er geist war, um das Eisenbahn-Material gegen die Carlisten zu schützen, von diesen gefangen genommen, gebunden und gefnebelt wurde. Gleichzeitig steckten die Bandalen 60 Waggons sammt dem Bahnhofe in Brand und sprengten zwei Brücken in die Luft. Nach einer dreitägigen Gefangenschaft gelang es Herrn Naudolphe, seinen Hütern, die ihm und seinen Unglücksgefährten stündlich mit dem Tode gedroht hatten, zu entkommen und nach Murcia zurückzukehren.

Der Wiener Correspondent des „Standard“ telegrafirt: „Ein glaubwürdiger Brief aus Constantinopel unterrichtet mich, daß an der Nachricht der Wiener officiösen „Presse“, daß der Sultan sich eiblich verpflichtet habe, die alte Thronfolgeordnung zu achten, kein wahres Wort sei.“

## Die Nachwehen von Sedan.

Wie voraussehen war, erregt die Beschwerdene, welche der spanische Botschafter in Paris, Don Armiode Vela, vor einigen Tagen Namens seiner Regierung dem Minister des Auswärtigen, Herzog Decazes, überreichte, einen ganz gewaltigen Rumor in Frankreich. In allen Tonarten raisonniren die französischen Blätter über die Rechte Spaniens, das einem Staate, der doch zwei Jahrhunderte „an der Spitze der Civilisation marschirt“, in einem so brüskten Tone die Wahrheit in's Gesicht zu sagen und allerhand Forderungen zu stellen wage. Das „Journal des Débats“ meint gar, Spanien geberde sich wie ein garstiger Schuljunge, der herausfordernd werde, sobald er einen Größeren und Stärkeren hinter sich fühlt. Natürlich wittern alle französischen Blätter hinter der fecken Sprache der Madrider Regierung den Einfluß des Fürsten Bismarck und darin haben sie jedenfalls nicht Unrecht.

Es waren wohl wichtigere politische Motive, als die Satisfaction für den von den Carlisten ermordeten preussischen Artilleriehauptmann Schmidt, welche den deutschen Reichskanzler veranlassen, die Anerkennung der Regierung des Marschalls Serrano mit allen nur möglichen Mitteln zu erstreben. Fürst Bismarck und mit ihm noch sehr viele andere Politiker betrachten die Carlisten als die Avantgarde der gro-

ark  
0000  
000, 6  
von den  
literäre  
Gewinne  
neste  
en flatt-  
folche  
tisch der  
sico vers-  
og 3,3  
men als  
l wieder  
ren aus-  
ganzes  
nur 90  
uben von  
eneigte  
lassen,  
ren fön-  
urg.  
e.  
n,  
nie  
eten  
etti,  
90,  
ren,  
etes  
ie  
iter-  
ten.  
om-  
ang,  
ber-  
te je  
3,50  
Rin-  
to-  
Zeit  
dem  
Strid  
50,  
be-  
res,  
30,  
zu  
100  
Strid  
Bor-  
reirat  
us-  
ge-  
zu-  
re.  
aber  
eine  
25,  
ufter  
aus  
te.  
ndte  
reie  
unth  
proge  
agirt  
nte?  
volch,  
rüm;  
3er-  
und  
mög-  
das  
iefen  
roop  
11-88  
n r Erde.

den Schlachtlinie, welche je eher, je lieber den Kampf bis auf's Messer mit dem ärgsten Feinde Roms beginnen möchte.

Wenn Bismarck alles thut, was in seinen Kräften steht, um den carlistischen Mordgesellen das Handwerk zu legen, so führt er damit indirect einen Streich gegen seine ärgsten und wohl auch gefährlichsten Feinde im Herzen Deutschlands selbst, gegen die Ultramontanen.

Ohne gerade ein Anbeter der Bismarck'schen Politik zu sein, hat man allen Grund, anzunehmen, daß der deutsche Reichskanzler eben nur den Zweck im Auge hat, dem Ultramontanismus eine Niederlage zu bereiten, indem er den Carlisten entgegentritt.

Buda-Pest, 16. October.

Im Justizministerium soll ein Gesetzesvorschlag ausgearbeitet worden sein, demzufolge dem Justizminister eine größere Machtvollkommenheit in Angelegenheit der Pensionirung und Transferirung von Richtern eingeräumt würde.

Wie man aus Wien berichtet, trägt man sich in den dortigen Abgeordnetenkreisen mit der Absicht, im Reichsrath eine Kundgebung anlässlich des glücklichen Abschlusses der österreichisch ungarischen Nordpol-Expedition anzuregen.

Häuser in der Eröffnungsitzung aus diesem Anlasse bevor.

„Magyar Ujság“ weist auf den Mangel an consequenter Gleichförmigkeit in den Urtheilen des Obersten Gerichtshofes hin und führt diesfalls folgendes Beispiel an: Ein von einem Drei-Richter-Collegium am 12. October unter Zahl 137.272 gefälltes Urtheil spricht die Beschlagnahme des Gehaltes eines Schuldners aus und zwar bezüglich des 300 fl. überschreitenden Theiles und aller Nebenbezüge, jedoch mit Ausnahme der Quartierzulage.

Nezess.

Carlovitz, 16. October. In der heutigen Congregirung wurde beschlossen, den eingereichten Ausschusentwurf über die Congress-Organisation Montag in Verhandlung zu nehmen.

Agram, 16. October. Im Sinne des Ausgleichsvertrages in der Grenzwälder-Angelegenheit verlieren die Banken (nach Einrechnung der 180.000 fl. Zinsen) von der Caution noch 2.871.593 fl. in Papier; 1/2 der Caution bleibt zurück, bis die vom Consortium bereits verkauften 2500 Bock Waldungen ausgenützt sind.

Agram, 16. October. Gestern sind die dalmatinischen Vertreter, heute Abends die Vertreter der Ungarischen Academie angekommen. Unter den Ersteren befinden sich die Doctoren Paulinovic, Maties und Mangier. Aus Laibach kommen der Gesangsverein „Socol“, seitens der „Slovenska Matica“ Kosta, Pollicur und Graf Barbo, seitens des Laibacher Lesevereins Krec, Turek und Drenik.

Wien, 16. October. Mehrseitig verlautet in bestimmter Form, daß die nächste Landtagsession, sowie alle folgenden regelmäßig im April tagen werden.

Das November-Avancement bringt weitere Veränderungen in höheren Militärposten. — Sämmtliche Minister sind wieder in Wien eingetroffen.

Wien, 16. October. Die heutige „Wiener Abendpost“ erklärt bezüglich gemeldeter Ausschiffung von Wänzlgewehren und Patronen in Penbaje, daß einer Veräußerung unbrauchbarer und überzähliger Wänzlgewehre seit Jahresfrist nicht und der Patronenverkauf in größerer Zahl durch das Kriegsministerium niemals stattgefunden habe.

Berlin, 16. October. Die Berliner „Autografirte Correspondenz“ (national-liberales Organ) bedauert die Erklärung des Berliner Stadtgerichts-Präsidenten über den Charakter und den Gang der Voruntersuchung gegen Arnim. Es sei ungewöhnlich, preußische Gerichte gegenüber allgemeinen Angriffen auf ihre Selbstständigkeit in eine Zeitungs polemik einzutreten zu sehen.

Berlin, 16. October. Nach Berichten der heutigen Morgenblätter fand gestern eine Hausdurchsuchung im Palais des Grafen Arnim-Boitzenburg statt, wobei angeblich durch Unvorsichtigkeit eines Beamten ein Brand entstand, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten.

Wosin, 16. October. Der Decan Tomaszewski wurde wegen der Weigerung, den geheimen Delegaten zu nennen, heute in Trzemesno verhaftet.

Paris, 15. October. (Sitzung der Bermanenz-Commission.) Der Minister des Aeußeren Luc Decazes gibt betreffs der spanischen Frage folgende Erklärung ab: Die französische Regierung hatte schon auf eine frühere spanische Note eine detaillierte Antwort ertheilt, die eine allgemeine Billigung der fremden Regierungen gefunden zu haben schien. Der spanische Botschafter hat jüngst von langer Zeit her gesammelte Beschwerden wieder vorgebracht. Decazes behauptet, daß die Regierung stets ihre Pflicht gethan, ebenso wie dies die früheren Regierungen bezüglich Spaniens thaten. Man müsse demnach die Wirkung, welche die spanische Note hervorbringen mochte, auf richtige Verhältnisse zurückführen.

Feuilleton.

Theater-Wochenschronik

Brad, 17. October.

Unserem Versprechen nachkommend, beginnen wir mit dem heutigen Tage unsere übersichtliche Revue über die Leistungen der Theater-Gesellschaft im Laufe der jüngstverflossenen Woche.

Wenn auch das in diesem Zeitraum Gebotene nicht ganz geeignet war, mit Bezug auf die noch zu gewärtigenden Kunstgenüsse besonders sanguinische Hoffnungen zu erwecken, so gab es doch auch einzelne Lichtpunkte, die das Gefühl gänzlicher Apathie und Gleichgültigkeit im Publicum nicht gut aufkommen ließen.

Es wäre uns sehr angenehm, bloß das Letztere zu thun, dies erscheint aber nicht immer möglich, ohne der Wahrheit Abbruch zu thun.

Wir beginnen der chronologischen Ordnung wegen dort, wo wir die tägliche Besprechung der Theater-Vorstellungen abgebrochen haben u. z. mit

Samstag den 10. d. M. An diesem Abend kam Erkel's „Hunyadi László“ zur Aufführung. Ueber das Werk selbst, dessen Vorzüge und Mängel bereits von kompetenter Seite zur Genüge erörtert wurden, wollen wir stillschweigend hinweggehen und

beschränken wir uns bloß auf die Besprechung der Vorstellung.

Die weitaus hervorragendste Erscheinung war hier Frau Kessler als Szilágyi Erzsébet, die ihren Part sowohl in dramatischer, wie in gesanglicher Beziehung gleich vollendet durchführte.

Frl. Humann Erzi hatte als Sara Mária ihr erstes Debut. Das Fräulein besitzt eine reine, klangvolle Sopranstimme, die bei fleißigem, andauerndem Studium dem Fräulein eine glänzende Zukunft sichert. Ihre Intonation ist richtig, die Stimme jedoch, besonders in den höheren Registern noch nicht hinlänglich ausgeglichen und daher etwas unsicher. Die noch übrigen zu Tage getretenen Mängel, besonders was die Bewegungen und das Spiel angeht, wollen wir auf Rechnung des leicht erklärlichen, noch nicht überwundenen Lampenfiebers setzen. An ermunterndem Beispiel fehlte es dem Fräulein nicht.

Frl. Szentesi Wilma (Mátyás) ist eine hübsche Bühnenerscheinung, mit einer angenehmen Stimme, doch scheint das Fräulein auf der Bühne auch noch nicht ganz heimisch zu sein, was ihre Bewegungen deutlich bewiesen, doch wird sich dieser Mangel mit der Zeit gewiß verlieren und können wir die Acquisition insofern eine glückliche nennen, als sich das Frl. besonders im Volksstück als eine schätzenswerthe Kraft erwies. — So viel von den Damen.

Von den Herren verdient besonders Herr Fekter als Hunyady László hervorgehoben zu werden. Diese schwierige und doch wenig dankbare Partie gab Herrn Fekter Gelegenheit, seine ungewöhnliche Routine als Sänger zu bewähren. Den Glanzpunkt seiner Leistung bildete das Duett mit Sara Mária, bei welcher Gelegenheit er seine Stimmittel bestens

zur Geltung brachte; überhaupt versteht er es mit seinen noch vorhandenen Mitteln hauszuhalten und dieselben soviel als möglich zur Geltung zu bringen.

Herr Tanner (Gara) war etwas schwach und konnte er mit seiner großen Arie im zweiten Act, die doch einen der Glanzpunkte der Oper bildet, nicht durchbringen, so daß diese an dem Publicum spurlos vorüberging.

Herr Angyal si führte den kleinen Part des Cillei zur allgemeinen Zufriedenheit durch. Er besitzt eine sehr klangvolle, tiefe Baritonstimme, die sympathisch anpricht, doch wollen wir über ihn vorläufig noch nicht viel sprechen, bis uns nicht Gelegenheit geboten sein wird ihn in einer größeren Partie zu hören, was bisher noch nicht der Fall war.

Herr Berczy war als V. László befriedigend, und erwies er sich somit auch in der Oper, die noch nicht sein eigentliches Feld ist, als durchaus am Platze.

Die an der Oper vorgenommenen Kürzungen, die jedenfalls im Interesse der betreffenden Sängerinnen geschehen sein dürften, waren durchaus nicht geeignet, den Werth der Vorstellung zu heben. — Das Orchester hielt sich unter der tüchtigen Leitung des Capellmeisters Herrn Höfler sehr gut, dagegen herrschte beim Chor eine Zerfahrenheit, die auf eine sehr geringe Schulung schließen läßt. In dieser Beziehung wäre der Regie etwas mehr Energie und Aufmerksamkeit zu empfehlen. Das Haus war gut besucht.

Sonntag den 11. „Czigány“. — Herr Komáromi zeigte sich in der Rolle des Zsiga als routinierter, bühnengewandter Schauspieler, doch bot er weitaus nicht das, was aus dieser sehr dankbaren Rolle gemacht werden kann; überhaupt war er nicht der Schatten seines Vorbildes, an dem er diese

Paris, italienische Regierung die französische Regierung seine das Einvernehmen Paris.

Seite dementsprechend der Carlisten, gleichfalls den Paris.

erklärt die italienische Regierung aufgefördert

Brüssel, meldet, daß den Regierung

London, Ein spanische (?) einen D

listen (andete, die Frage get Capitan des

London, meller Weise

London, aus Philadel

London, schen District

London, mokraten ge

London, öffnete gefier

London, land und der

London, trafen in Do

London, baselbst vom

London, neh empfang

London, Uhr Morgen

London, wofelbst sie

London, wurden, der

London, Palaste führt

London, und die G

London, Eröffnung de

London, Nachrich

London, heit in The

London, neum Köpfe

London, wurde.

London, hat Colonia

London, mand o über

Wiener  
Schiffung  
dage, daß  
berühmter  
Patronen-  
ministerium

Paris, 15. October. „Soir“ will wissen, die italienische Regierung, von den Angriffen Thiers' gegen die französische Regierung unangenehm berührt, habe denselben wissen lassen, daß ihr eine Verlängerung seines Aufenthaltes in Italien geeignet scheine, das Einvernehmen zwischen den beiden Staaten zu trüben.

Paris, 15. October. Depeschen von carlistischer Seite dementiren in formeller Weise die Unterwerfung der Carlisten. Der Tod des General Tristany wird gleichfalls dementirt.

Paris, 16. October. „Correspondence Havas“ erklärt die Meldung des Journals „Soir“, daß die italienische Regierung Thiers zur Verlassung Italiens aufgefordert habe, für unbegründet.

Brüssel, 16. October. Die „Independance“ meldet, daß die Carlisten-Expedition nach Castilien von den Regierungstruppen zurückgeschlagen wurde.

London, 16. October. „Standard“ meldet: Ein spanischer Kriegsdampfer brachte in Soedo Bay (?) einen Dampfer ein, welcher Waffen für die Carlisten landete, und reclamirte denselben als gute Preise; die Frage gelangt zur Entscheidung des Gerichts; der Capitän des Dampfers ist entkommen.

London, 16. October. England ergriff in formeller Weise von den Fidji-Inseln Besitz.

London, 16. October. Die „Times“ meldet aus Philadelphia, 15. October: In 63 pennsylvanischen Districten wurden 35 Republikaner und 28 Demokraten gewählt; die Republikaner verloren neun Sitze.

London, 16. October. Erzbischof Mannig eröffnete gestern die neue katholische Universität im Londoner Districte Kensington. Es sind vorläufig nur siebenzehn Studierende vorhanden.

London, 15. October. Die Kaiserin von Rußland und der Großfürst-Thronfolger sammt Gefolge trafen in Dover um 3 Uhr Morgens ein und wurden daselbst vom Grafen Schwaloff und Viscount Sydney empfangen. Die hohen Reisenden trafen um 8 1/2 Uhr Morgens im Bahnhofe von Charing-Cross ein, woselbst sie vom Herzog von Edinburgh empfangen wurden, der dieselben sodann nach dem Buckingham-Palaste führte.

Belgrad, 16. October. Die serbische Hochschule und die Gelehrten-Gesellschaft schieden Vertreter zur Eröffnung der Universität in Ugram.

Nachrichten aus Parina zufolge ist die Sicherheit in Theßalien hergestellt, nachdem die letzte, aus neun Köpfen bestehende Räuberbande eingefangen wurde.

Buenos-Ayres, 14. October. General Mitre hat Colonia del Sacramento verlassen und das Commando über die Insurgenten übernommen. Lopez und Jordan sind in Entre-Rios angelangt. Ein Manifest Avellaneda's verlangt die Unterstützung der Bevölkerung, um den Aufstand zu unterdrücken. Die öffentliche Meinung ist gegen Mitre gestimmt.

Buenos-Ayres, 14. October. Man befürchtet, daß die Truppen sich dem General Mitre bei dessen Eintreffen anschließen. Avellaneda wurde am 12. d. M. als Präsident installirt. Derselbe erklärt

Rolle jedenfalls studirt hat, an den in dieser Rolle unerreichten Böldy. Verdorben hat Herr Komarom i übrigens nichts, was auch Anerkennung verdient.

Herr Szathmáry als Márton gazda und Frau Csabai als dessen Gattin, machten aus ihren Rollen wahre Cabinetstücke und ernteten reichen Beifall.

Eine nicht minder gute Charge bot Herr Balassa als Kurta; dagegen war Herr Somogyi als Peti überaus larmoyant und schwelgte er in einer solch übermäßigen Gefühlsduselei, daß selbst die dankbarsten Stellen seiner Rolle das Publicum kalt ließen.

Frau Somogyi hatte in der Rolle der Rosa mehrere gelungene Momente und löste sie ihre Aufgabe im Ganzen zur Zufriedenheit des Publicums.

Frl. Szentesi Vilma zeichnete sich als Evi in gefanglicher Beziehung vortheilhaft aus; ihr Spiel hingegen läßt noch sehr vieles zu wünschen übrig. Das Publicum ermunterte übrigens das Fräulein durch häufige Beifallsäußerungen und wollen wir hoffen, daß diese auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen sind, und das Fräulein veranlassen werden, recht fleißig und mit Ausdauer zu studiren.

Die am Montag gegebene Vorstellung von Shakespeares „Romeo und Julie“ gab Herrn Somogyi wieder Gelegenheit, sich als denkenden und strebsamen Schauspieler zu zeigen, sein Romeo zeigte ein durchdachtes Spiel und richtige Auffassung, und wenn auch die Stimme und eine gewisse Befangenheit in der Declamation und der Bewegung verriethen, daß eine junge Kraft sich in den Flügelschlägen höherer Rollen versuchte, so möge er sich durch die Schwierigkeiten seines Organs nicht abschrecken lassen,

in einem Manifeste, daß er durch den Willen des Volkes gewählt wurde und entschlossen ist, die Rechte desselben zu vertheidigen. Er billigt die Politik seines Vorgängers. Das neue Ministerium ist in folgender Weise zusammengesetzt: Dr. Alfina, Krieg; Dr. Frias, Aeuferes; Constines, Finanzen; Requigamea, Unterricht. Gerüchtweise verlautet, daß General Jordan Entre-Rios besetzt habe. Mitre ist mit 10,000 Mann in der Nähe von Buenos-Ayres. Es herrscht allgemein große Besorgniß.

Rio de Janeiro, 14. October. Die Regierung der Argentinischen Republik forderte von der brasilianischen Regierung die Auslieferung des zu den Insurgenten übergegangenen Kanonenbootes „Barana“, welches sich jetzt in Rio-Grande befindet. Die brasilianische Regierung hat noch nicht geantwortet.

### Fortschug des Verzeichnisses

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwoch den 21. October l. J., Nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenden General-Versammlung des städt. Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

25. Intimat des Ministers des Innern über die seitens des Arader Comitatsmunicipiums zu bauen beabsichtigten ebererdigen Gewölbenreihe.

26. Zuschrift des Hämorfekler Viegeespans über Einstellung der Fuhrwerks- und Tagesdiurnen für die Schulräthe.

27. Magistratsbericht über das Gesuch der Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Aktiengesellschaft, in welcher um Nachlaß der Zinsenzahlung für den noch restlichen Pachtbetrag von 19000 fl. angesucht wird.

28. Erklärung des Repräsentanten Dr. Vaf Soma über die Nichtannahme der Stelle eines Schulsenatsmitgliedes.

29. Wahl der Dreiercommission betreffs Auslosung der im Jahre 1875 thätigen Geschwornenliste.

30. Auslosung der gewählten Mitglieder der Repräsentanz und Einleitung der zur Neuwahl erforderlichen Verfügungen.

31. Neuwahl der Prüfungs- und der Verificirungscommission.

32. Verfügungen betreffs Constituirung der Verificirungscommission und Zusammenstellung der Verificirten.

33. Vertrag bezüglich der Verzehrungssteuer.

34. Commissionsbericht über die Vertheilung der von Sr. Majestät den Arader Armen gespendeten 500 fl.

35. Gesuch des Andreas Szankovits betreffs Prüfung der von ihm geführten Rechnungen.

Institoris Kálmán.  
Oberrotar.

### Kleine Chronik.

Arad, 17. October.

(Magyarisirung der Firmen.) Wie uns berichtet wird, wollte der Schuhmachermeister

Mihalik in dem städt. Zinshaufe an die eine Seite des Einganges zu seinem Gewölbe seine Firma in ungarischer, an der anderen Seite in deutscher Sprache schreiben lassen. Ein städt. hervorragender Beamte jedoch bedeutete ihm, die deutsche Firma zu löschen, denn an dem städt. Zinshaufe dürfe keine deutsche Inschrift sichtbar sein. — Wir wollen diesen Herrn, welcher seiner Zeit unter den sogenannten Dachhufären diente, wo er gewiß Gelegenheit hatte, in deutscher Sprache zu fungiren, nicht näher bezeichnen, glauben aber ihn und die Gleichgesinnten darauf aufmerksam machen zu sollen, daß es eine Beeinträchtigung der persönlichen gesetzlichen Freiheit ist, einen Geschäftsmann verbieten oder vorschreiben zu wollen, in welcher Sprache derselbe seine Waaren kundmachen soll und daß wenn ihn (S. die gestrige Notiz aus Pest über Aehnliches) die Kammermayer'schen Vorbereu nicht schlafen lassen, er bedenken möge, daß der deutsche Mitbürger ein ebenso guter, manchmal sogar besserer Patriot ist, als mancher seinen Schnurbart aufwärtswirbelnder magyar ember und die Steuergrößen und das Miethgeld, so wie das Votum von dem in deutscher Sprache sich ankündigenden Bürger ebenso zu Gute kommen, als die Gaben und Stimme eines magyar ember. Endlich wollen die Herren bedenken: allzuscharf macht schartig und solche Sprachangriffe wird das gemüthliche Deutschtum aus seinem nationalen Indifferentismus aufrütteln zur Formirung einer compacten Masse, welche dann sehr — sehr ungeliebt sein dürfte.

Im Interesse des Staats schages wird auf einen eigenthümlichen Umstand aufmerksam gemacht, welcher mit der gestern zum zweiten Mal erfolgten Vertagung des Strafprocesses Gustav Karlovsky, in Zusammenhang gebracht wird. Karlovsky bezieht bekanntlich, wie ein jeder bloß in Untersuchung befindlicher Staatsbeamter bis zu seiner Beurtheilung die Hälfte seines Gehaltes, also 1500 fl. jährlich, welche Summe jedoch bis auf 300 fl. jährlich von seinen Gläubigern mit Beschlag belegt worden ist. Während nun die Urtheilsfällung wegen neuer falscher Wechsel, welche einzelne Gläubiger produciren, stets auf unbestimmte Zeit vertagt werden muß, beziehen die Gläubiger R's und man weiß, wie „intereffant“ diese Herren waren, allmonatlich 100 fl. aus der Staatscasse, welche bekanntlich in lauter Ueberfluß schwimmt. Wie wir erfahren, ist man Seitens der Pester Staatsanwaltschaft entschlossen, in dieser Angelegenheit energische Maßregeln zu ergreifen, da jedoch analoge Fälle leider keine Seltenheit sind, so wäre der Erlaß einer allgemeinen ministeriellen Verordnung in dieser Frage dringend nothwendig.

Beim Empfang der Norpolsaharer in Buda-Pest wird auch die Academie durch eine zahlreiche Deputation vertreten sein, die unter der Führung des Grafen Melchior Lönyay aus den Präsidenten und aus mehreren Mitgliedern der dritten (mathematisch-naturwissenschaftlichen) Classe bestehen wird.

Die Memoiren Franz Pulsky's werden vier Bände bilden, von welchen der erste deu-

denn Fleiß und Ausdauer werden ihn gewiß mit der Zeit befähigen, am Horizont der Schauspielkunst einen würdigen Platz einzunehmen. — Frl. Follinuss, vom Publicum bei ihrem diesmaligen ersten Erscheinen sympathisch empfangen, war eine liebliche Julie, und wenn ihr auch der Ausdruck der Innigkeit und überströmender Zärtlichkeit derzeit noch mangelt, und ihre Stimme noch nicht im Stande ist, den Ton der hinschmelzenden Liebe anzunehmen, welche die Rolle der Julie erfordert, — so war sie doch sicherlic bestrebt, der Rolle gerecht zu werden. — Auch die übrigen Darsteller thaten ihr Möglichstes, so, daß die Vorstellung, wenn auch nicht als ganz gelungen, doch auch nicht als ganz verfehlt verzeichnet werden kann.

Die am Dienstag gegebene Oper „Lucia“ hingegen im Ganzen als eine gelungene Vorstellung zu bezeichnen, gereicht uns zum Vergnügen. — Frl. Rudas, die Herren Fekter und Tannner waren bei guter Stimme, Herr Doktor excellirte und zusammen gab es ein animirtes und abgerundetes Spiel. Eine Ausnahme machte nur die Wahnsinns-scene, welche wahrscheinlich wegen Kürze der Zeit nicht sorgfältig studirt und daher durch Frl. Rudas nicht mit dem erwarteten Effect gegeben werden konnte. Ueber Herrn Travers, welcher zum ersten Male in der kleinen Rolle des Bräutigams der „Lucia“ (Arthur Buklaw) auftrat, läßt sich noch wenig sagen, derselbe ist eine schlanke, jugendliche Gestalt und verfügt anscheinend über keine großen Stimmittel; er erlaube uns aber einen freundschaftlichen Rath: er möge nämlich — wenn es thutlich — die Tricot's meiden.

Am Mittwoch gab es wieder ein Shakespearesches Stück, „Die Verzählung der Widerspänstigen“, Lustspiel in 4 Aufzügen. Wir wollen vor Allem bemerken,

daß die Vorführung zweier Shakespeareschen Stücke in einer Woche uns von der Achtung zeigt, welche die Direction vor dem Publicum hegt, denn wir glauben nicht zu irren, wenn wir dies als ein literarisches Compliment an das Publicum auffassen. — Doch bedurfte es diesmal nicht dieser Auffassung, um den Beifall, welcher ausgiebig gespendet wurde, zu erklären, denn derselbe wurde durch das gerundete und animirte Spiel der Darsteller genügend gerechtfertigt. — Die Palme des Abends gebührt aber unstreitig Herrn Egri, welcher den Petrucchio mit einer solchen Ueberfülle köstlicher Laune, mit einem so feinen, durchdachten und so lebhaften angeregten Spiel gab, daß der nach Shakespeare immer noch etwas kernige und prozige Petrucchio ein derart vollendeter und lebenswürdiger Cavalier wurde, daß wir der Signora Caterina (Frau Aradi) gar nicht verübeln können, wenn die ihr angeborne Wildheit und Trozigkeit der Liebe zu dem mit ausgezeichnete Psychologie manövirenden Gemahl weichen mußten. — Frau Aradi spielte übrigens mit richtigem Tacte, nur scheint sie zur Rolle der Zänkerin nicht die erforderliche Schärfe der Stimme zu besitzen. — Auch der übrigen Darsteller müssen wir, um gerecht zu sein, lobend erwähnen und constatiren, daß dem gut gefüllten Hause ein vergnügter Abend bereitet wurde.

Am Donnersta wurden zwei Stücke gegeben, „Kukli-prédikációk“, (Gardinen-Predigten) und „Matrózok a földézetek“, (Matrosen am Bord.) Wenn schon das Letztere durch das zusammengehende Spiel der Hauptdarsteller: Frl. Windgenty, dann der Herrn Doktor und Derczy als eine gelungene Vorstellung bezeichnet werden kann, so ist dies um so mehr der Fall bei dem Ersteren. Das Publicum lachte eben so herzlich, als Herr Szath-

er es mit  
halten und  
bringen.  
as schwach  
zweiten Act,  
bildet,  
Publicum

n Part des  
Er besitzt  
die sympa-  
vorläufig  
Gelegenheit  
Partie zu  
ar.

6 befriedi-  
der Oper,  
s durchaus

rzungen, die  
Sängerinnen  
cht geeignet.  
Das Orche-  
des Capell-  
gen herrschte  
sehr ge-  
Beziehung  
Aufmerk-  
t besucht.

Herr  
des Zsiga  
ler, doch bot  
ehr dankba-  
pt war er  
dem er diese

Geist und die Herrschaft des Kaisers und Königs Franz charakterisieren wird. — Diesen Memoiren darf jedenfalls mit dem größten Interesse entgegengesehen werden.

(Sokai während der Revolution.) Von Moriz Sokai wird, wie wir in den „Föd. Lap.“ lesen, gegen Ende dieses Jahres eine Sammlung seiner während der Revolution entstandenen Schriften in einem großen Bande erscheinen. Derselbe wird belletristische und historische Arbeiten, Leitartikel, Tagebuchaufzeichnungen, und die im damaligen „Charivari“ erschienenen Artikel enthalten.

Ueber den Selbstmord des Herrn v. d. v. Berlinenants Johann Schörgy hatte „Reform“ gemeldet, derselbe sei in Folge unglücklicher Wechselfpeculationen, die seine Familie dem Ruine nahe gebracht hätten, erfolgt. Dem gegenüber erklärt Herr Stefan Caluar, ein naher Verwandter des Selbstmörders, daß ihm dieser vier Tage vor seinem Tode offen und aufrichtig seinen Vermögensstand mitgeteilt habe, demzufolge er Activa im Betrage von 11,000 fl. besaß. Bei so günstigen pecuniären Verhältnissen konnten ihn kleinere ausstehende Wechselforderungen im Gesamtbetrage von 3000 fl. unmöglich zu einem so verzweifelten Schritte getrieben haben. Der Einsender sucht das Motiv der unglückseligen That in einem amerikanischen Duell.

(Die Orgel des Königs Mathias.) Nach der italienischen „Stampa“ brachten auch die Buda-Pester Blätter die Nachricht, daß unter der Hinterlassenschaft des Ritters v. Zenone-Zen in Benedig eine Orgel sich befand, welche einst die Familie Zenone vom König Mathias zum Geschenk erhalten habe. Dem gegenüber bringt „B. N.“ aus competenten Quelle die Berichtigung, daß die Orgel, im Jahre 1494 verfertigt wurde, nicht ein Eigenthum des Königs Mathias sein konnte, der am 6. October 1490 starb. Ferner sei es unrichtig, daß das venetianische Museum die in Rede stehende Orgel, als vom König Mathias stammend, in seine Sammlung aufgenommen habe. Das genannte Museum habe im Gegentheil die Annahme der Orgel als angeblichen Eigenthums des Königs Mathias zurückgewiesen; ja bei dieser Gelegenheit sei auch klar gestellt worden, daß die Familie Zenone-Zen zur Zeit des Königs Mathias am ungarischen Hofe gar keine Rolle gespielt habe.

(Ein Opfer der Krise.) Der in den kaufmännischen und sonstigen Kreisen Pest's sehr bekannte und wohlaccreditirte Geschäftsmann Eduard Unschuld ist vorgelesen in Folge Beschlusses des Criminalgerichtshofes in Haft genommen worden. Eduard Unschuld war seit mehreren Monaten im Concurs, seine Passiva überstiegen in bedeutendem Maße seine Activa, und er war nicht in der Lage, hinlänglich seine Verluste zu rechtfertigen. In Folge dessen überreichten einige seiner Gläubiger eine Criminalanzeige wegen betrügerischer Erbschaft, und da es sich in der Voruntersuchung herausstellte, daß Unschuld bereits seit längerer Zeit zahlungsunfähig war, ohne

den Concurs anzumelden, da er ferner — was durch die Concursanmeldung hätte geschehen können — es nicht verhielt, daß einige Gläubiger Pfändungen durchführten, so wurde der rechtliche Verdacht eines betrügerischen Vorgehens als begründet angenommen, in Folge dessen die Criminal-Untersuchung gegen ihn verhängt wurde. Während der Untersuchung stellte es sich heraus, daß Unschuld ganz vermögenslos, weshalb das Gericht seine Verwahrungshaft beschloß. Unschuld's Gattin war, als sie diesen Beschluß erfuhr, in begreiflicher Aufregung; sie eilte sofort zum Präsidenten des Gerichtes, vor welchem sie in wahrhaft erschütternder Weise um die Freilassung ihres Gatten bat — der Bitte konnte nicht willfahrt werden, das Gesetz waltet unerbittlich.

(Ein französisches Werk über die Geschichte der Ungarn.) Von Eduard Sayous, dem gelehrten Freunde unserer Nation, der auch Mitglied der Késfaludy-Gesellschaft ist, erschien im Verlage von Ernst Leroux ein Werk „Die alte und heidnische Periode in der Geschichte der Ungarn“. Das Werk bildet nur die Einleitung, den ersten Theil zu einer allgemeinen Geschichte der Ungarn, an welcher Sayous schon seit sieben Jahren arbeitet, und in deren Interesse er schon mehreremal unser Land besuchte. Wie aus dem ersten Theil ersichtlich, hat der Verfasser die Resultate der neuesten geschichtlichen und sprachlichen ungarischen Forschungen mit vielem Verständniß benützt, und ist im Allgemeinen bestrebt, auf Grundlage von Quellenforschungen die den Franzosen wenig bekannte Geschichte unseres Volkes mitzuthellen. Der erste Theil enthält folgende Abschnitte: Der Ursprung des ungarischen Volkes vom Standpunkte der Geschichte. Der Ursprung des ungarischen Volkes vom Standpunkte der Sprache und des Volkstammes. Das Land Ungarn vor und zur Zeit der Eroberungen Arpad's. — Das Zeitalter der Kriegszüge und der Niederlagen. Religiöse und politische Verhältnisse.

(Aus dem Leben einer Schauspielerin.) Die „Wiener Zeitung“ verrieth uns dieser Tage in ihrem amtlichen Theile, daß eine niedliche Schauspielerin, zuletzt am Wiener Stadttheater, mit Vor- und Zunamen einer sonst bekannten Sourette, ohne Begleichung des Mietzinses ausgezogen sei. Wie dies in Wien möglich, machte es den Gelehrten große Kopfschmerzen. In Berlin hat man für ein derartiges summarisches Saldiren der Miethsrechnungen ein besonderes Institut gegründet und einen passenden Namen erfunden. Diese Manipulation, die in der Metropole an der Spree keineswegs zu den Seltenheiten gehört, wird „Rücken“ genannt, und hat man auf dem Wege der Association diese Idee durch Gründung einer Rückcompagnie auszubenten gewußt. Eine solche Rückcompagnie lebt in steter Fehde mit sämmtlichen Hausherrn, und wo es einen Miether gibt, der sich der unverschämten Forderung über Miethzins nicht fügen will, ist die Rückcompagnie zur Stelle und verschwindet in einem freien Moment mit dem gesammelten Mobilar. Wigboldus behaupten, daß die

preussische Armee die auffallende Geschwindigkeit nur von dieser Rückcompagnie erlernt habe, die es versteht, in wenigen Minuten eine ganze Wohnung zu räumen und zwar nicht nur am Tage, nein, auch Nachts und mit solcher Geräuschlosigkeit, daß weder Wirth noch Hausmeister das Geringste wahrnehmen. Da dieser Fortschritt aber noch nicht bis Wien gedrungen ist, so konnte unsere junge Heldin keinen Gebrauch davon machen. Sie mußte also zu einem anderen Auswege ihre Zuflucht nehmen, und da die Betreffende ein Genie, wenn auch ein etwas verkanntes ist, so mußte sie Rath zu schaffen und zwar auf eine höchst drollige Art. Das Fräulein besaß nämlich ein sehr niedliches Kammerkästchen, das auf Commando ihrer Herrin mit dem Sohne des Hausmeisters eine kleine Liebeleier anfang. — Der junge Wenzel fing Feuer, der Alte gerieth in Entzücken über das günstige Geschick, das dem Söhnchen bevorstand. Das Fräulein, gerührt von dem Glücke des jungen Paares, sprach den Wunsch aus, die Verlobung durch eine kleine Festschmückung zu feiern und ließ zu diesem Behufe einen Zehner springen. — Mit Mann und Maus rückte die Hausmeistersippe ins Feld, d. h. ins Wirthshaus, wo man es sich wohl sein ließ. Diese Zeit wurde gut angewendet; das Fräulein organisirte schleunigst eine Rückcompagnie, und als der Hausstrann aus dem Wirthshause nach Hause kam, fand er eine Nase gebreht, wie er sie, so lange er den Thorschlüssel schwingt, nicht vergessen wird. Das Fräulein heiratete einen Grafen B. und lebt ruhig in einem Winkel des theuren Vaterlandes, während der gepöppelte Hausmeister sie in Petersburg, wenn nicht gar am Nordpol sucht.

(Der heil. Benedict bestohlen.) Einer Meldung des Kreisgerichtes in Nied an die Wiener Polizeidirection zufolge wurde die dortige Pfarrkirche in der Nacht zum 26. v. M. erbrochen und namentlich ein Seitenaltar arg geplündert. Der dort in einem versperrten Glaschranke aufbewahrte Leib des heil. Benedict wurde seiner Umhüllung beraubt. Die Thäter entwendeten von den Pölkstern und den inneren Tapezierungen des Schrankes die Goldborten in einer Gesamtlänge von mehr als vier Klaftern, dann von den Gebeinen des Heiligen selbst die an Armen und Füßen angebrachten Goldverzierung, sogar die mit Gold geschmückte Palme, die St. Benedict in der Hand hielt und die Goldverzierung einer Ampel eigneten sich die Kirchenträuer zu. Von Seite des dortigen Kreisgerichtes sind umfassende Maßregeln gegen die Thäter eingeleitet worden.

(Eine Rittmeister's Witwe säuferwahnig.) Auf der Neudorferstraße in Döbling wurde vorgestern Nachmittag von einem Sicherheitswachmanne eine elegant gekleidete Frauensperson angehalten und ihres auffallenden Benehmens wegen auf das Polizei-Commissariat Döbling geführt. Anfangs verweigerte sie jede Auskunft und nur nach vie-

Fortsetzung in der Beilage.

máry, welcher als Móla Bogdán mit einem natürlichen Humor und einer feinen Bonhomie den gemüthlichen Ehemann, — der 20 Jahre lang die in schlepplendem Tone gehaltenen und wie der langsam fallende Tropfen den Stein anhöhlt, eine eiserne Geduld erweichende Predigten seiner behäbigen Ehehälfte Dorottya (Frau Csabai) schon angehört hat — darstellend, mit anhört, wie seine zärtliche Gattin einen „hájszú“ um den anderen, dem Kaufmann Jezes Mihály, (Herr Somogyi), den sie für ihren Mann hält, an den Kopf wirft. Das Lustspiel, richtiger Schwank, ist aus dem Leben gegriffen und darum gelang es den Darstellern Typen zu schaffen, welche als gute Bekannte allgemein ansprachen, ja wir haben Frau Csabai auch in Verdad, daß sie eine bestimmte Person im Auge gehabt. — Fr. Piskó und Frau Zalkab, so wie die Herrn Somogyi und Zalkab spielten mit Animo und Scheit uns, daß Herr Somogyi im Lustspiele mehr Routine besitzt und besser am Plage ist, wie im Drama.

Für den Freitag hatte die Direction den „Freischütz“ bestimmt als wahrscheinlich bei der Befetzung der Rollen einen langathmigen Artikel über Germanisation vor Augen gehabt, wir vermuthen dies aus dem Umstande, daß in einer Oper, wo ausnahmsweise auch Gespräche vorkommen, drei Rollen solchen Darstellern zugetheilt waren, welche der ungarischen Sprache wenig oder nur mit fehlerhaftem Ausdrucke mächtig sind. Gewiß wollte die Direction dem Publicum den Beweis liefern, daß der Einfluß des ungarischen Schauspielers aus Frau Keszler, Fr. Humann und Herr Baráthy mit der Zeit vollständige „magyar emberek“ machen wird. — Dieses Bestreben ist sehr löblich vom Stande der Nationalitätsfrage aufgefäßt, jedoch störend bei einer Oper, wo gesprochen wird und offenbar nachtheilig für die betreffenden Darsteller. Noch

möchten wir bemerken, daß man den „Freischütz“ auch nur dann gebe, wenn man mit der Ausstattung des Stückes vollkommen fertig ist und die vom Schnürboden an Stricken herababhängenden Vögel lieber ganz weglassen, als daß sie in der gegebenen Form producirt werden sollen. Was die Vorstellung selbst betrifft, so müssen wir dieselbe unter die minder gelungenen registriren. Frau Keszler sang zwar die Agathe mit gewohnter Verbe, aber die einen jugendlichen Mezzo-Sopran bedingende Rolle, ist offenbar nicht ihr Part. — Fr. Humann hat in ihre Stimme weniger Schärfe, mehr Weichheit und Klang zu legen, ehe sie — sonst eine angenehme Bühnenscheinung — mit Erfolg der Rolle der Anna gerecht werden kann. — Herr Feltér sang seinen Max ganz gut, wenn auch mit etwas Anstrengung. — Herr Bokor (Kuo) war wie immer, vollständig an seinem Plage. — Herr Traber (Fürst Ottokar) entwickelte eine recht angenehme Stimme und scheint — nach diesem seinem zweiten Auftreten zu urtheilen — die Befangenheit langsam abzulegen und ein recht brauchbares Mitglied zu werden. — die Herren Latábar und Tannér entsprachen nach Möglichkeit ihren kleineren Rollen, bei letzterer waren wir sogar im ersten Augenblick über die Fülle seines Organs überrascht, so gut schien er disponirt, — was aber Herrn Baráthy (Kasper) betrifft, so wollen wir hoffen, mit einem zweiten Auftreten desselben nicht mehr molestirt zu werden, denn weder kann er sprechen, noch hat er Stimme, zwei Eigenschaften, die in dieser Rolle unbedingt erforderlich sind. Wir erwarteten einen kräftigen Bass und bekamen nicht einmal Ruinen eines solchen zu hören! — Das Haus war übrigens in all seinen Räumen gefüllt und geizte auch nicht mit Beifallsbezeugungen. — Das Orchester und Chor thaten ihre Schuldigkeit.

Zum Schlusse dieser Wochenrevue wollen wir noch

einen Blick auf unsere Theaterverhältnisse im Allgemeinen werfen, wie sich dieselben derzeit entwickelt und gestaltet haben.

Es ist nämlich nicht zu leugnen, daß die ersten Vorstellungen dieser Gesellschaft keinen günstigen Eindruck auf das Publicum ausübten und gab auch die Kritik dieser Stimmung lebhaften Ausdruck, allein es scheint, daß die Vorstellungen immer mehr, wenn auch langsam, aber stetig in die Gunst des Publicums eindringen, was weniger einer mehr hervortretenden Vorsiebe der Zuschauer, als vielmehr dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Vorstellungen der Gesellschaft täglich abgerundeter, und das Spiel immer mehr harmonisch zusammenhängender wird. — Und dies ist ganz natürlich, denn die aus verschiedenen Ecken und Enden zusammen recrutirte und geworbene Gesellschaft besteht nicht nur aus ebensoviele Individuen, sondern bezüglich ihres Spieles und Repertoires fast aus ebensoviele Individualitäten, oder richtiger vielleicht gesagt Specialitäten, diese aber müssen und werden sich immer mehr die contracacirenden Ecken abstreifen, gegenseitig abrunden und dem Geschmacke des Publicums anpassen. Dadurch wird aber immer mehr ein harmonisches Ganze und ein Ensemble erzielt, welches seine Wirkung auf den Geschmack des Publicums nicht verfehlen dürfte, wenn die Direction sich angelegen sein läßt, durch geeignete Rollenvertheilung, durch eifriges Studium und gewähltes Repertoire der Geschmacksrichtung entgegen zu kommen. Wir glauben auch deshalb, daß die Gerüchte, welche im Publicum über die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Situation verbreitet werden, wenn nicht ganz grundlos, jedoch offenbar übertrieben sind, und dürfte es im Interesse der Direction noch gelegen sein, um die aufgetauchten Gerüchte auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, dem Contact mit der Presse nicht so ängstlich aus dem Wege zu gehen.

lem Zureden aus ihren Antworten für meisterswitwe Gailhause in einvernommen schon vor zwe da sie die son ihrem Zimmer langeführt zu Schaden zuzuzirkarzes da Delirium tre dieselbe auf d Krankenhause

\* (Ra... hielten jüngst hende Damen Theaterbiller's Stellung und wem! enthiel gefiegt die Weg zum Th doch umsonst war nirgendb denn es war aber Stimmu Hause in We da fanden sie vollständig löst, ein sch Jungfrauen d ses Werk \* C

schichte Württemberg auf die Civil Die Ege wa vor den Baj erklärten sich den an das Heimat. Die dung deshal Civillebe ohn anerkannt u Badenjerin den und eb Dieses müßi Jetzt wurde heißt es abe aber die ehe ratung Wü die Heime ehelich ange beanspruchten und suchte t kirchlich tra richtiglich sche So wird de

\* (Z... p a r.) U fonskirche z Garde-Uhla Unterofficier ebenfall's Georg Orde zwei Unter wird auch r tificierier von Friedla ger. 1841 f Steuercontr Bei der Zu Friedland r

\* (D... 13. d., wir ungeheuren in Paris d Doudas hin der Präside lebenslängli Moreau, d Verbrechen der Schau Recht behiel

\* (A... Bomburger zem eine A dem Herrn weltberühm Bomburg a mitt: gs um Zögling pr besprochenen zum Weste nannte ger Termin die

dem Zureden wurde sie bewogen, zu sprechen, und aus ihren verwirrten Antworten konnte man entweder Antworten konnte man entnehmen, daß sie die Mitmeisterswitwe Elisabeth Edle v. K. . . . sei und im Gasthause in der Rußdorferstraße Nr. 37 wohne. Der einvernommene Wirth sagte jedoch aus, daß er dieselbe schon vor zwei Tagen zum Ausziehen genöthigt habe, da sie die sonderbare Leidenschaft zeigte, bei Nacht in ihrem Zimmer Lärm zu schlagen, Spiegel und Porzellan zu zerbrechen und ihm dadurch bedeutenden Schaden zuzufügen. Da das Parere des Polizei-Bezirksarztes dahin lautete, daß Frau v. K. . . . an Delirium tremens (Säuferwahnsinn) leide, wurde dieselbe auf das Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses gebracht.

\* (R a t h e v o n w e m!) In Kopenhagen erhielten jüngst zwei in Westerbros wohnende alleinstehende Damen ein Briefchen zugesandt, welches zwei Theaterbiller für die den Abend stattfindende Vorstellung und die geheimnißvollen Worte „Rathe von wem!“ enthielt. Bald hatte die weibliche Neugierde gesiegt, die Schönen machten sich rechtzeitig auf den Weg zum Theater, nahmen die bewußten Plätze ein, doch umsonst — der unbekannte Billet-Wohltäter war nirgends ausfindig zu machen. Man tröstete sich, denn es war sehr nett im Theater und in angenehmer Stimmung wanderten die Damen heim. Doch zu Hause in Westerbros angekommen — oh Schrecken — da fanden sie ihr liebes Heim von heutigetiger Hand vollständig ausgeräumt. Nun war das Räthsel gelöst, ein schauer Dief hatte den armen behörten Jungfrauen die Billets gefandt, um ungestört sein böses Werk ausführen zu können.

\* Eine „verzwickte“ Ehegeschichte wird in Baseler Blättern erzählt. Ein Würtemberger heiratete in Basel eine Badenserin, ohne auf die Civiltrauung die kirchliche folgen zu lassen. Die Ehe war keine glückliche, und die Frau klagte vor den Baseler Behörden auf Scheidung. Diese aber erklärten sich für incompetent und wiesen die Streitenden an das competente Gericht der württembergischen Heimat. Dieses Gericht aber erkannte, daß eine Scheidung deshalb nicht erfolgen könne, weil eine bloße Civilehe ohne kirchliche Trauung in Württemberg nicht anerkannt werde. Die auf dem Civilweg angetraute Badenserin sei dadurch keine Würtembergerin geworden und ebenso wenig das der Ehe entsprossene Kind. Dieses müsse als ein uneheliches betrachtet werden. Jetzt wurde Baden in Anspruch genommen. Dort heißt es aber wieder: man erkenne die Civilehe an, aber die ehemalige Badenserin sei durch ihre Verheiratung Würtembergerin geworden und habe das badische Heimatrecht verloren. Ebenso wenig habe das ehelich angesehene Kind das badische Bürgerrecht zu beanspruchen. Man that nun noch den letzten Schritt und suchte das streitende Paar zu bestimmen, sich kirchlich trauen zu lassen, damit man sie nachher gerichtlich scheiden könne. Das haben sie aber abgelehnt. So wird der gordische Knoten wohl ungelöst bleiben.

\* (Zwei Unterofficiere als Ehepaar.) Am 5. März 1816 wurde in der Garnisonkirche zu Berlin der Unterofficier Köhler von den Garde-Uhlanen, Ritter des eisernen Kreuzes, mit dem Unterofficier Krüger des Colberg'schen Regiments, ebenfalls Ritter des eisernen Kreuzes und des St. Georg Ordens, getraut. Eine solche Hochzeit zwischen zwei Unterofficieren war noch nicht dagewesen, und wird auch nie wieder vorkommen. Dieser tapere Unterofficier Krüger ist das sogenannte Feldmädchen von Friedland (Ostpreußen) Auguste Friederike Krüger. 1841 feierten die beiden Unterofficiere, Ober-Steuercontrolore zu Templin, ihre silberne Hochzeit. Bei der Jubelfeier 1863 wurde ihr Geburtshaus zu Friedland mit einer Gedenktafel geschmückt.

\* (Doppelhinzrichtung.) Aus Paris, 13. d., wird geschrieben: „Heute Früh wurden unter ungeheuren Volkszufluß auf der Place de la Roquette in Paris der Giftnischer Moreau und der Mörder Doudas hingerichtet. Von Letztem hatte es geheißen, der Präsident der Republik habe sein Todesurtheil in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt, und von Moreau, daß er in Saint-Denis, dem Orte seines Verbrechens, quillitoniert werde. So war ein Theil der Schaulustigen nach Saint-Denis, der andere, der Recht behielt, nach dem Pariser Richtplatz gezogen.“

\* (Der Bruder der Kateau.) Im Homburger Localblatte erschien bekanntlich vor Kurzem eine Anzeige, wonach ein auswärtiger Magier mit dem Herrn Louis Kateau, einem jüngern Bruder der weltberühmten Louise Kateau von Bois d'Paine, in Homburg angekommen sei und sich am 5. d., Nachmittags um 6 Uhr, im „Englischen Hof“ mit seinem Zögling produciren wolle, welcher Letzterer all' die vielbesprochenen Stigmatisirungen und Blutungen gratis zum Besten geben werde. Natürlich war das vorgenannte geräumige Wirths-Local schon längst vor dem Termin dicht angefüllt von Neugierigen, welche der

Dinge, die da kommen sollten, harrten, und präcise um 6 Uhr eröffnete denn auch der Vorsitzende des liberalen Wahlcomités von Homburg, Herr W., die Vorstellung mit einer humoristischen Ansprache, worin er ausführte, daß trotz aller materialistischen Irrlehren der Naturwissenschaft die Existenz von Wundern zum Zeugniß für die leidende Kirche nicht zu bezweifeln sei, daß z. B. in Neapel das in zwei Fläschchen aufbewahrte geronnene Blut des heiligen Januarius alljährlich auf den Wink des Priesters zu fließen beginne und daß sich auch schon bei uns in diesen gottlosen Zeiten der Fingerring des Herrn gezeigt habe, da sich neuerdings allwöchentlich die heilige Jungfrau auf den elsässischen Obstbäumen zeige und insbesondere die renommirte Louise Kateau die ganze Passionsgeschichte an ihrem Körper abspiegle; so sei denn auch jetzt ihr Bruder Louis Kateau mit den gleichen Erscheinungen wie seine Schwester begnadigt worden und werde sich alsbald produciren, den Gläubigen zur Stärkung, den Feinden der Kirche aber zum Mahnruf. Dabei zog er den verhüllenden Vorhang und es bot sich den Blicken ein bekannter dortiger Dienstmann, welcher den allerdings etwas ungewöhnlichen Namen „Herrgott“ führt; der vorgenannte Magier besprengte ihn an Kopf und Händen mit Wasser, welches nach seiner Angabe von der Wunderquelle von Lourdes stammt, und alsbald weist der neue Kateau alle Zeichen der Stigmatisirung auf, indem ihm von der Stirne und den ausgebreiteten Händen Blut niederfließt. Allgemeine Ueberraschung des in einen Schrei des Erstaunens ausbrechenden Publicums! Doch wollen wir für den Nichteingeweihten die Bemerkung hinzufügen, daß dem neuen Heiligen vorher an den betreffenden Stellen die Haut mit farblosem schwefelsaurem Eisenoxyd eingerieben worden war und das angebliche Wasser von Lourdes, welches aufgespritzt wurde, aus einer sehr verdünnten, wässrigen Lösung von Rhodancalium bestand. — Die Fortsetzung ließ nicht auf sich warten. Der Magier tritt wiederum auf und verkündet, daß zwischen dem abgespielten ersten und dem nunmehr folgenden 2. Acte ein Zeitraum von zwei Jahren liege, während dessen der bekanntlich auf saulem Kerkerstuhl liegende Papst unsern Heiligen zur Anerkennung seiner Wunderthaten, die zur Stärkung der Gläubigen in ihrem Widerstand gegen die Staatsgewalt so mächtig beitragen, in den Adelsstand erhoben habe unter dem Titel: Baron Louis Kateau v. Mystificinsky; hiebei habe sich aber ein noch viel größeres Wunder ergeben, indem dessen Blut in Folge dieser Standeserhöhung sofort die bekannte blaue Farbe angenommen habe. Hierauf neue Besprengung mit dem wunderthätigen Wasser und — es zeigen sich blaue Stigmata und fließt von den kritischen Stellen blaues Blut hernieder. Denn es hatte diesmal zur Abwechslung anstatt des Rhodancaliums eine ähnlich verdünnte Lösung von Blutaugenfatz ihre Schuttbigkeit gethan. Diese neue Production erregte natürlich große Heiterkeit und Jubel unter den Gästern. Ob aber dieser Schwank auch in gewissen Kreisen hilft, wer weiß?!

\* (Weinreichthum.) Die „Alta“ in San Francisco ist der Ansicht, daß Californien Trauben genug in diesem Jahre hat, um 15 Millionen Gallonen Wein zu machen, zweifelt aber, ob Absatz genug für eine solche Menge ist und ob man Fässer genug hat, und fürchtet, daß die Weinbauer nur im Stande sind, 6 Millionen Gallonen aufzubewahren. Im Jahre 1872 producirte Californien nur 2 1/2 Millionen und 1873 nur 4 Millionen Gallonen. Der Wein auf dem Markt von San Francisco kann für 45 Cents bis 1 Doll. per Gallone gekauft werden und der Transport nach Liverpool kostet 10 bis 15 Cts., so daß dort der Californiawein für 55 Cts. bis 1.15 abgeliestert werden kann. Der billigste französische Wein kann noch nicht einmal für Doll. 1.15 dort abgeliestert werden. Die geringsten californischen Weine sind besser als die, welche man für Doll. 2.50 in England verkauft. Die „Chronicle“ ist der Ansicht, daß Californien dieses Jahr für 3 1/2 Million Dollars Wein ausführen kann.

**Der Roman einer Abenteuerin.**

In einem Berliner Blatte finden wir folgende abenteuerliche Mittheilung aus Paris, deren Verantwortlichkeit wir unserer Quelle ganz und ungeschmälert überlassen. Wir lassen den Schreiber des Briefes selber sprechen: „Was man heut' hinhört, erklingt nur eine Name in den ersten Pariser Salons, auf dem Rennen, wie überall; begegnet man einem Bekannten, so heißt es: „Haben Sie schon Madame du Bérard kennen gelernt?“ Fragt man nach dem Ausfall der Rennen, so wird man die Antwort hören: „Madame du Bérard hatte wieder die schönste Toilette.“ Wer ist denn aber diese Dame, über welche Paris so alarmirt ist? fragte ich neulich einen mir

bekanntem Herrn, der in Paris als fliegender Adresskalender bekannt ist. „Ah, Madame du B. ? — Sie kennen noch nicht die Dame mit den zweiundzwanzig Millionen? Ja, das ist ja ein Mirakel! — Allons donc, cher ami, ich werde Gelegenheit finden, sie Ihnen vorzustellen, und Sie werden eine der geistreichsten Damen der Jetztzeit kennen lernen.“ — Vor zwei Tagen empfangen ich von der Gräfin S. eine Einladung zum Diner mit dem Bemerkten: Sie werden heute Abend eine Landsmännin kennen lernen, Madame du Bérard! — Ich konnte kaum die Zeit erwarten, wo meine Pendule sieben schlug und mein Wagen mich zur Gräfin S. führen sollte; endlich erschien mein Diener. „Herr Graf, der Wagen ist vorgetahren!“

Bei der Gräfin S. angelangt, fand ich bereits viele Herren und Damen versammelt, aber noch nicht die Vielbesprochene. Da auch hier natürlich das Gespräch lediglich die Heldin des Tages betraf, nahm ich die Gelegenheit wahr, mich über sie näher zu erkundigen. Madame du B., hieß es, ist eine junge Dame von 23 Jahren, welche das Glück hatte, von einem Onkel mütterlicherseits, einem alten Engländer, Namens Napier, welcher in der Savanna lebte, als Universalerin eingesetzt zu werden und vor einiger Zeit erhielt sie die „traurige“ Nachricht, daß ihr Onkel dort gestorben und sie die Erbin von zweiundzwanzig Millionen Francs geworden sei! — Ich wollte eben etwas erwidern, als der Diener Madame du Bérard und Comte Grassini meldete. Ein allgemeines Ah! erscholl und herein trat am Arme des Grafen G. unsere Heldin, eine schöne schlanke Gestalt mit kastanienbraunem Haar, ausdrucksvollem Gesicht, geistprühend, schönen, blauen Augen und einem echt römischen Profil. Ihre Toilette war reich und geschmackvoll: sie trug eine hellblaue Sammtschleppe mit einem maifarbeneu Boupon; fünf Reihen echte Perlen waren materisch um ihren Hals geschlungen und eine gelbe Rose mit Thautropfen von funkelnden Brillanten zierte ihr schön verschlungenes Haar. — Das also war Madame du B., „die Königin des Tages“. — Marquis und Vicomtes drängten sich, ihr vorgestellt zu werden. Ich nahm Platz in einer Fensterstühle, um von dort aus besser beobachten zu können, endlich kam auch ich zur Vorstellung. In dem Moment, als ihr mein Name genannt wurde, reichte sie mir lächelnd die Hand und in einem echt französischen Accent wurde mir folgende Ueberraschung zu Theil. — „Herr Graf, wir haben nicht nöthig, erst Bekanntschaft zu machen; Sie werden sich erinnern, daß wir uns schon seit Jahren kennen.“

Ich war erstaunt, konnte die Dame aber nicht in mein Gedächtniß zurückrufen, obgleich mir ihre Erscheinung nicht ganz neu schien. „Nun denn“, fuhr sie in gutem Deutsch fort, „Sie werden doch — Flora — nicht vergessen haben, welche Ihnen bei der Eröffnung von Hoppegarten ein Bouquet überreichte? Und Sie, Herr Graf, hatten Gelegenheit, im vorigen Jahre in Wien im Residenztheater sich zu revanchiren; Sie selbst warfen mir ein riesiges Kameliensbouquet zu, als ich daselbst als Marguerite in der „Kameliendame“ debutirte.“ Ich war meiner Sinne kaum mächtig; richtig, es war Flora, welche vor Jahren bei der Eröffnung von Hoppegarten als ganz junges Mädchen tieferröthend aus „höchstem“ Munde das Compliment entgegennahm, daß Berlin nicht viele so hübsche Mädchen aufzuweisen habe. Wer hätte je gedacht, daß „Flora“ dereinst noch so glücklich werden würde? Denn wenn man jung, schön und geistreich ist — und daß sie das ist, wird Jedermann, der sie in Berlin kennen gelernt, zugestehen müssen — und dazu zweiundzwanzig Millionen Franken erbt, ist gewiß in der Lage, sich zu den glücklichen Sterblichen zu zählen. Dazu kommt aber noch, daß sie, wie fama sagt, einem Grafen aus Toscana ihre Hand zugesagt habe; so viel ich gehört, soll die Trauung in Berlin in der St. Hedwigskirche schon in den nächsten Wochen stattfinden.

**Kinderarzt Dr. Appelfeld,** Kleemann'sches Haus, 1. Stock, ord. 7-8 Früh 2-3 Nachmitt.

**Arme unentgeltlich.**  
**Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung**  
(Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)  
Arad, 17. October.

Die Situation im Getreidegeschäfte ist unverändert; bei gedrückten Preisen ist der Verkehr ohne Belang. Dies gilt namentlich von Weizen und Korn, Gerste und Mais werden nur zum Consum gekauft zu letztnotirten Preisen.

In Hafer sind die Preise behauptet fl. 3-90 pr. Wiener Centner ab Bahn hier.

Spiritus. Bei schleppenden Geschäftsgänge ermäßigten sich Preise im Laufe der Woche.

Buda Pest. 16. October. (Getreide.) Weizen wurde heute recht wenig offerirt.

Schlüsse. Weizen, (Theiß-) 300 Zolltr. 86 1/2 pfd. fl. 5.35, 400 Zolltr. 88 pfd. fl. 5.55 1/2, 400 Zolltr. 87 1/2 pfd. fl. 5.30.

Hafer 1000 Zolltr. per 50 Pfd. fl. 2.11, 1500 Zolltr. per 50 Pfd. fl. 2.14, Weides per Cassa.

Teruine. Weizen weichend, Herbst-Weizen um 7-10 kr. Frühjahrsweizen 5 kr. billiger.

Ufance-Weizen per October fl. 4.62 1/2 Geld, fl. 4.65 Waare, per Frühjahr fl. 4.90 Geld, fl. 4.95 Waare.

Maies per Mai-Juni fl. 3.47 1/2 Geld, fl. 3.50 Waare. Hafer per October fl. 2.25 Geld, fl. 2.30 Waare, per Frühjahr fl. 2.40 Geld, fl. 2.41 Waare.

Buda-Pest, 15. October. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh war 3690 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 2724 St. Ochsen.

Wiener Waarenbörse vom 16. October. Das Geschäft stagnirt vollkommen, und sind Umsätze äußerst belanglos.

Wiener Börse vom 16. October. Die von London gemeldete Erhöhung des englischen Bank-

zinsfußes wurde im heutigen Vorgeschäfte vollständig ignorirt, da man alleseitig auf diese Nachricht gefaßt war.

Das Hauptgeschäft concentrirte sich in den Actien der Anglobank, welche von 158.50 bis 161.50 avancirten.

Ereditactien gingen von 240.50, Unionbank-Actien hoben sich von 125.50, bis 127.50, Francobank-Actien von 62 bis 62.50.

Von Industrie-Effekten schlossen Allgemeine Baubank 52 nach 51.60 und 52.25, Anglo-Baubank 58.75 nach 59 und 57.25.

Von Bahnpapieren notirten Lombarden 120.50, Staatsbahn 308.50, Carl Ludwig-Bahn 240, Papierrente wurde zu 69.85 abgeschlossen.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Ereditactien 241, Anglobank 160.50, Unionbank 127, Francobank 62.75.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. October 1874.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., 5% Metallquers, 1860er Staats-Anlehen) and Price (e.g., 70.-, 107.75).

Verstorbene in Arad. Vom 9. bis 16. October. Innere Stadt.

Heinrich Kövy, Kellner, 22 Jahre, Lungentuberculose. — Johanna Klein, Arme, 51 Jahre, Ty-

phus. — Jacob Gutfeld, Beamter, 24 Jahre, Rückenmarkentzündung. — Dezsö Nachtsübel, Beamtensohn, 10 Monate, Gedärmentzündung.

Florica Szenyörs, Adermannstochter, 9 Monate, Laryngealcatarrh. — Gyula Kárhoz, Adermannstochter, 6 Jahre, Scharlach.

Rosalia Pék, Handelsmannsgattin, 36 Jahre, Lungendäm. — Anna Zellinek, Köchin, 70 Jahre, Altersschwäche.

Alexander Bogdán, Tagelöhnersohn, 9 Monat, Fraisen.

Theater.

Abonnement. Nr. 13. Heute Sonntag den 18. October 1874.

A krakói barátok. (Die Krakauer Mönche.) Neues Original-Schauspiel in 5 Acten von Rátosi Jenő.

Montag den 19. October. Abonnement. Nr. 14.

Az új emberek. (Die neuen Menschen.) Neues Original-Lustspiel in 3 Acten von Stefan Tolbó.

Main financial table with columns: Notirungen der Pester Börse, Schluss-Course der Wiener Börse, and various market data for October 16, 1874.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Seite', 'Roman', and fragments of other articles.

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

von J. Steinmann.

Zweites Capitel.

Hoffnungslose Liebe.

(Fortsetzung.)

Während Kurz aß, hatte Eberhardt die lange Pfeife angezündet und sich im Lehnstuhl bequem gemacht.

„Ich finde,“ begann Kurz mit noch laudendem Munde, daß die hamburgischen Tagesblätter gar keine Lectüre für unsere sind.

„Dabei schob er Tasse und Teller von sich, als wenn er sagen wollte: nun kann der Streit losgehen.“

Vater Eberhardt sah Sprecher mit großen Augen an und nahm die Pfeife aus dem Mund, die weil sie sonst wohl von selber herausgefallen wäre.

„Kurz, sieht Euch was?“ fragte er erstaunt. „Sonst habt Ihr ganz anders gesprochen und unbringt Ihr so ganz entgegengesetzte Redensarten von Das ist ja sonderbar.“

„Sonderbar, meinen Sie, Meister? Das sehe ich gar nicht. Wenn die Blätter für's Volk wären müßten sie auch die heilige Sache des Arbeiterstandes vertreten und mehr dafür sorgen, daß die Reichen was auf den Kopf bekommen.“

„Ihr irrt Euch, Kurz,“ erwiderte Eberhardt ernst. „Wenn Ihr erst mal so lange in Hamburg gewesen wäret, bis Ihr ein richtiges Urtheil gewonnen habt, stände es auch besser mit Euch.“

Kurz warf einen tückischen Blick auf den Meister, einen unheimlichen Blick voller Neid und Haß. Aber mit vollkommen gleichgültigen Mienen wandte er sich im nächsten Augenblick zu Mutter Eberhardt und sagte:

„Na, schöne Frau, das müssen Sie doch auch sagen, dem Arbeiter geht es nicht so, wie es ihm gehen sollte. Warum kann ein Arbeiter nicht ebenso gut in einer feinen Etage wohnen und schöne Möbel und Equipage haben wie andere Leute, die den ganzen Tag gar nichts thun, als höchstens mit einem guten Rock auf die Börse gehen, oder ein Vischen auf dem Comptoir herumliegen.“

Mutter Eberhardt sah ihren Einlogirer an, als wenn sie sagen wollte: Entweder Du bist nicht ganz bei Trost, oder Du hast wirklich Recht. So viel stand bei ihr fest, daß manche Arbeiter — und daß sie zu diesen Manchen gehörten, war nun mal ausgemacht — entschieden besser anderswo wohnen könnten, als gerade in einem Gang. Von der Equipage sah sie vorläufig ab. Und ehe sie sich versehen, hatte sie dem Einlogirer bestimmend zugewinkt.

„Kurz,“ nahm Eberhardt das Wort und setzte sich wieder in seinen Sorgenstuhl, „ich will Ihnen etwas sagen: Hier in meiner Familie will ich Ruhe haben, muß ich doch leider auf der Fabrik während der Frühstücks- und Vesperzeit mehr von Euren Geschichten und Ansichten hören, als mir lieb ist. Ich habe immer für einen rechtschaffenen Arbeiter gegolten und denke es bis an mein Lebende zu bleiben. Was ich mir erworben, habe ich mit meiner harten Arbeit sauer verdient und Niemand soll sagen, wenn sie mich im Sarge hinaustragen: Der hat auch von seinen Mitmenschen gezehrt, die nicht mehr hatten als er.“

„Mein Gott, so schlimm ist es ja gar nicht gemeint,“ erwiderte Kurz kleinlaut. „Man soll doch auch die Kleinigkeit sprechen, wozu hat man denn sonst den Mund?“

„Es ist schon gut und damit Basta!“ sagte

Eberhardt. „Nur ruhig vor,“ wandte er sich hierauf abbrechend gegen die Tochter.

Und Lea begann. Sie las die Geschichte, wie die Liebenden sich immer kriegten und immer wieder neue Hindernisse aufhäuerten, ehe das „Schluß folgt“ die allerletzten Aufklärungen verspac.

Man hörte in dem Zimmer nur die wohlgeschulte Stimme Lea's, die von jeher auf leichte Beschäftigung angewiesen, sich tüchtige Schulkenntnisse erworben und mit Verstandniß und Lust vorlas. Ganz leise klang das einformige Ticken der Wanduhr durch, wenn Lea eine Pause machte.

Mutter und Tochter waren sehr bei der Sache. Die Mutter ließ zuweilen die fleißig strickenden Hände in den Schoß sinken und blickte Lea starr an, als wenn sie auf diese Weise noch Näheres über dieser oder jener Begebenheit erfahren könnte.

Vater Eberhardt dampfte in rascheren und volleren Zügen aus seiner langen Pfeife, als er sonst zu thun pflegte. Man sah ihm an, daß er nicht aufmerksam zuhörte, daß seine Gedanken anderwärts weilten, als bei den Gestalten des Romans.

In der That, ihm war Mancherlei in der letzten Zeit nicht nach Wunsch gewesen. Zunächst war ein eigenthümlicher Ton unter den Arbeitern des Etablissements eingerissen, der in seiner Wirkung auf die Gemüther entschieden irgend etwas Unheilvolles zu Wege bringen mußte.

Er warf längerer Zeit nicht nach Wunsch gewesen. Zunächst war ein eigenthümlicher Ton unter den Arbeitern des Etablissements eingerissen, der in seiner Wirkung auf die Gemüther entschieden irgend etwas Unheilvolles zu Wege bringen mußte. Er warf längerer Zeit nicht nach Wunsch gewesen. Zunächst war ein eigenthümlicher Ton unter den Arbeitern des Etablissements eingerissen, der in seiner Wirkung auf die Gemüther entschieden irgend etwas Unheilvolles zu Wege bringen mußte.

Er warf längerer Zeit nicht nach Wunsch gewesen. Zunächst war ein eigenthümlicher Ton unter den Arbeitern des Etablissements eingerissen, der in seiner Wirkung auf die Gemüther entschieden irgend etwas Unheilvolles zu Wege bringen mußte.

Er warf längerer Zeit nicht nach Wunsch gewesen. Zunächst war ein eigenthümlicher Ton unter den Arbeitern des Etablissements eingerissen, der in seiner Wirkung auf die Gemüther entschieden irgend etwas Unheilvolles zu Wege bringen mußte.

Er warf längerer Zeit nicht nach Wunsch gewesen. Zunächst war ein eigenthümlicher Ton unter den Arbeitern des Etablissements eingerissen, der in seiner Wirkung auf die Gemüther entschieden irgend etwas Unheilvolles zu Wege bringen mußte.

Er warf längerer Zeit nicht nach Wunsch gewesen. Zunächst war ein eigenthümlicher Ton unter den Arbeitern des Etablissements eingerissen, der in seiner Wirkung auf die Gemüther entschieden irgend etwas Unheilvolles zu Wege bringen mußte.

Er warf längerer Zeit nicht nach Wunsch gewesen. Zunächst war ein eigenthümlicher Ton unter den Arbeitern des Etablissements eingerissen, der in seiner Wirkung auf die Gemüther entschieden irgend etwas Unheilvolles zu Wege bringen mußte.

Er warf längerer Zeit nicht nach Wunsch gewesen. Zunächst war ein eigenthümlicher Ton unter den Arbeitern des Etablissements eingerissen, der in seiner Wirkung auf die Gemüther entschieden irgend etwas Unheilvolles zu Wege bringen mußte.

Er warf längerer Zeit nicht nach Wunsch gewesen. Zunächst war ein eigenthümlicher Ton unter den Arbeitern des Etablissements eingerissen, der in seiner Wirkung auf die Gemüther entschieden irgend etwas Unheilvolles zu Wege bringen mußte.

Er warf längerer Zeit nicht nach Wunsch gewesen. Zunächst war ein eigenthümlicher Ton unter den Arbeitern des Etablissements eingerissen, der in seiner Wirkung auf die Gemüther entschieden irgend etwas Unheilvolles zu Wege bringen mußte.

kurzes, ruckartiges Schlagen ihres Schwanzes zu erkennen giebt.

Was Kurz beabsichtigte, was er überlegte, wird die Zeit enthüllen. So wie er dasah, gleich er einer jener unheilvollen Gestalten, die sich an die Ferse des Glücklichen heften und den Unachtsamen in den Abgrund stürzen, wenn sie nicht vorziehen in jeden Becken der Freude bittere Galle zu tröpfeln.

Aus solchen Menschen ist der persönlich umgehende Teufel entstanden.

Als der Zeiger der Uhr auf zehn zeigte, unterbrach Eberhardt seine Tochter:

„Es ist Zeit zu Bette zu gehen, denn Morgen ist Werktag.“

Bald erlosch das Licht in dem freundlichen Unterhause des K-Oanges. Vier Menschen suchten die Ruhe, aber ehe sich der Schlummer herabsenkte, beschäftigten wechselnde Gedanken und Bilder den Geist, der vor dem gänzlichen Einschlafen sich für eine kurze Zeit aufrafft, wenn etwas Besonderes das Herz erfüllt.

Viel perlende Thränen schickte der Kummer als Antwort in die müden Augen empor, ehe sie sich schlossen.

Drittes Capitel.

Arm und Reich.

Doctor Feldmann war am Morgen nach jener nächtlichen Fahrt früher als gewöhnlich aufgestanden und so begab es sich, daß seine biedere Morgenfrau, die Wittwe Anna Maria Dorn, ihn schon bei der Untersuchung des aus dem geheimnißvollen Hause mitgebrachten Weines fand.

„Ei, ei,“ rief Frau Dorn bestürzt bei ihrem Eintritt in das Zimmer. „Der Herr Doctor sind schon auf. Nun kann ich in diesem Zimmer wohl gar nicht einmal abstauben. Ach Gott, ich wäre gern ein Vischen eher gekommen, aber ich hatte diese Nacht so fürchterliche Zahnschmerzen.“

„Und haben Ihre Ruhe nicht gehabt, fiel der Doctor ihr etwas ärgerlich in die Rede, denn wenn er sonst auch auf das Geschwätz der Alten wenig achtete, oder im günstigsten Falle dann und wann auf ihre Ansichten einging: heute war ihm der Redefluß der Alten im höchsten Grade zuwider, er war ja noch zu sehr mit dem kürzlich Erlebten beschäftigt.“

Die Alte ließ sich aber nicht abschrecken. Sie hatte noch mehr auf dem Herzen und während sie abstaubte, begann sie zu erzählen, was sie unumöglich bei sich behalten konnte.

„Ach Gott,“ begann sie, ohne jedoch in ihrer Arbeit des Reumachens innezuhalten, „Herr Doctor wissen ja recht gut, daß ich einen Sohn habe, den Johannes. Nun er ist ja ein ganz ansehnlicher junger Mensch und verdient in der Woche seine fünfzehn Mark — er ist wie Herr Doctor sich wohl noch besinnen können, former draußen in der Wagenberg'schen Eisenfabrik. Man kann es einem jungen Manne am Ende auch nicht verdenken, na — damit ich es sage“ und Frau Dorn that sich allen möglichen Zwang an, ruhig zu erscheinen, aber ihre Stimme verrieth dennoch ihre Besorgtheit, „mein Johannes will absolut heiraten.“

Gegen alle Erwartung ließ diese, für Frau Dorn so unendlich wichtige Frage den Doctor sehr kalt, und anstatt — wie sie es sicher erwartet hatte, im höchsten Grade über dies noch nie dagewesene Wagstück erstaunt zu sein, fragte er höchst gelassen, ohne sich von seiner Arbeit zu wenden:

„Und mit wem denn, wenn man fragen darf?“

„Ach Gott! Sehen der Herr Doctor, das ist gerade die Sache. Wenn sie man ein Vischen hätte, aber das gar zu wenig. Mein Johannes könnte eine Hauswirthstochter vom Deich bekommen, aber er will diese haben und keine andere. Er sagt, er liebe sie. Ja, du lieber Gott, als ich meinen Seligen heiratete, war vo Liebe gerade keine Rede, aber ich hatte etwas und er hatte etwas und wenn nicht Alles in Krankheit daraufgegangen wäre, wer weiß“, Frau Dorn konnte die Thränen, welche sie stets bei der Hand hatte, nicht mehr zurückdrängen, „ob es mir jetzt nicht besser ginge. Ich habe meinem Sohne gesagt: Johannes! es ist ein elendes Leben, wenn ihr mit lauter Armuth anfangen müßt, wann wollt Ihr Euch herausarbeiten? In der ersten Zeit geht es wohl, aber wenn die Familie größer wird, wenn Krankheiten kommen — ach Gott, ich habe ja Alles durchgemacht und Jeder von uns hatte doch ein Vischen — Was dann? Was dann anfangen? Aber er sagt immer: Mutter, ich habe das Mädchen liebe und muß sie haben, wenn es auch mein Leben kostet.“

(Fortsetzung folgt.)

38 Rücken- Beamten- Soltán sucht. — Monate, rinoohn, Prida- Bohoozi, Michael — Anna — 3 Jahre, achermei- ges, Ma- ja Nagh, — Adam — Mar- Schwäche. 9 Mo- , Aker- nia Czig- h. Wasser- , 2 Wo- nnerstoch- Wäsche- uf Billig, ron. Co- — Deme- Jarlach. 6 Jahre, 70 Jahre, 9 Monat, Nr. 13. 4. Ok. Káfosí Nr. 14. rek. Stefan

Table with 2 columns: Waaro, values ranging from 275 to 104.



Pollak's neueröffnete

27 kr.

Universal-WAAREN-HALLE, Wien

Mariahilferstraße Nr. 1

Schafwoll Kleiderstoffe

Alle die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt gestreift oder schottisch carrirt...

Alles nur 27 kr.

Waren-Halle, Wien

Um nur 27 kr.

Schafwollkleiderstoffe

Alle die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt gestreift oder schottisch carrirt...

Nordpol-Fanell (Waimoll)

Alle die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt gestreift oder schottisch carrirt...

Alles nur 27 kr.

Waren-Halle, Wien

Feinstes amerikanißches

PETROLEUM

pr. Ztr. 11 fl. 50 kr. pr. Pfund 14 kr. bei B. Deutsch

762-12,12 nächst dem Kloster

Der seit mehreren Jahren bestehende und best renommierte

27 kr.

Manufacturwaaren-Bazar

von L. Horowitz, Mariahilferstraße Nr. 94

Bietet in diesem Genre Unübertreffliches, das ist große Auswahl aller Gattungen Kleiderstoffe, Leinwände, Grädl...

Größte Auswahl in Percussions- und Hinterlader-Gewehren, und

REVOLVER's, Alpaca- und Alpaca Silber-Waaren, Decimal- u. Balancewagen, Ofen- und Caminständer

A. Weiler Söhne Arad.

Avis für Spiritus-Consumenten.

Gefertigte zeigen hiemit an, daß sie am 1. October 1. J., ihren neuerbauten

Rectificir-Apparat

in Betrieb setzen, und somit in der Lage sind, Aufträge auch auf feinst Raffinat billigst zu effectuieren.

Brüder Blau, Temesvár, Fabrik.

Aviso.

Unter Aufrechthaltung der verlaublichen Subarrendirungs-Bedingnisse bdo. Temesvár am 22. August 1. J. wird

am 22. October 1874, Vormittags 10 Uhr.

in der hierseitigen Amtskanzlei eine erneuerte öffentliche Verhandlung mittels schriftlicher Offerte wegen Sicherstellung des Brodbedarfes in den Cavallerie-Stationen Kurt'es, Szt. Marton, Elek und Kis-Jenö mit Erdhöhe vom 1. November 1874 bis Ende October 1875, abgehalten werden.

Festung Arad, am 15. October 1874. 737-2,3

k. k. Militär-Filial-Verpflegs-Magazin.

Für nur 12 fl.

eine ganze Hauswirthschaft, bestehend aus folgenden 63 praktischen Gegenständen.

- 1 Messer, 1 Gabel, 6 Beise-Beffel, 6 Caffee, 1 Suppenschöpfer, 1 Uberschöpfer, 1 Aderzange, 1 Aderzange, 1 Gläserträger für 4 Gläser, 1 Blechkaffe emailirt für 6 Gläser und Klaffen, 1 Brodbrotteig, 1 Zuckerstreuer, 1 Zentlöffel, 1 Zuckerdose, 1 Salon-Lampe sammt Zuegehör, 1 Transparen-Lampenschirm, 1 Lampen-Unterfasse modernst, 1 Salat-Zehere, Wurbaumholz, 1 Silber-Behälter, 1 Salz-Becher, 1 Zahnstocher-Behälter, 1 Salon-Leuchter, 1 Feuerzweig, 6 Caffeeschalen, 6 Dessert-Teller, 6 Speise-Teller

Alle diese hier angeführten 63 Gegenstände in gewählter guter Qualität kosten nur fl. 12, in die Provinz sorgfältig und gut in eine Kiste verpackt nur fl. 1 mehr.

EXPORHTHAUS MÜLLER, Wien, Praterstraße Nr. 43.

Avis.

Hilfesuchenden, an Augen-, Ohren-, Nerven-, Gebärmutter-, so wie an Haut- und rheumatischen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechts-Kranke, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heilverfahren, und erlaube mir ausd rücklich zu bemerken, daß ich die Syphilis weder mit Jod noch mit Quecksilber und nie mit äußeren Mitteln behandle, zugleich wache ich aufmerksam daß ich auch das Wechselfieber ohne Chinin heile.

Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens Nachmittags 4 Uhr. Wohnt in Cziffra'schen Hause Hauptgasse Nr. 47.

M. Pataky, (2-39) prae. Arzt.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modewelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 180.000.

Erscheint alle 14 Tage.

Pro Quartal 1 Guld 50 kr. 6. W.; mit Franco-Postversendung 1 Guld 90 kr. 6. W.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden- und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen

12 Seiten mit etwa 200 Schnittmuster für alle Gegerstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weißstickerei, Soutache etc.

12 Große Modentafeln

24 Illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosste Ausgabe. Pro Quartal 2 Guld 55 kr. 6. W. mit Franco-Postversendung 3 Guld 6. W.

Jährlich, außer 3 Blättern: noch 3 große colorirte Modentafeln, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Die Modewelt.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung).

Preis pro Quartal nur 75 kr. 6. W.; mit Franco-Postversendung 1 Gulden 5 kr. 6. W.

Abonnements werden jederzeit angenommen in R. Zinkeisen's Buchhandlung in Arad.

Als vorzüglich prämiirt mit ersten Preisen

MOSKAU 1872. WIEN 1873.

Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungs-Controle: Anschl. Depot für Arad und Umgebung

W. S. Prinner, Kirchengasse Arad.

4 kleine neugebaute Hofwohnungen

in der Hauptgasse Nr. 2 sind freundlich zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer.

A. J. Steinitzer, 725-3,3

Respectabler Nebenerwerb.

Bureauvorsteher, Cassenrendanten, Steuer- und Zollcontrollenre, Amtsgerichtsschreiber Kirchenbeamte, Buchführer, bei Versicherungsgesellschaften, Lehrer, Schreiber beim Militär, Buchhalter der Civilregistraturen und Leute, die ähnliche Stellen innehaben, können sich mit wenig Mühe und ohne Zeitversümmiß einen lohnenden Nebenerwerb schaffen.

Dieselben wollen ihre Adresse unter den Buchstaben A. Z. in der Expedition d. Bl. einreichen worauf ihnen sofort Näheres hierüber mitgetheilt wird.

721-3,3

Größtes Seidenwaaren Lager

in Wien, Stock im Eisenplatz Nr. 2 des B. P. Ranzi

zur schönen Walländerin. Unter jederzeit franco. 693-2,4

**Größtes Lager in**  
**Petroleum-, Häng- und Stehlampen,**  
 von feinstem amerik. unentzündlichen  
**PETROLEUM**  
 bei  
**A. Weiler Söhne**

Arad. 698-34

**Anzeige.**  
 Ich beehre mich hiermit einem hochgeehrten Publicum die hiesige  
 Anzeige zu machen, daß ich das im Joset Steinitzer'schen Hause, bei  
 der Szechenyi- und der Hauptgasse befindliche  
**„Café National“**  
 wie auch den in der Promenade befindlichen Kiosk käuflich an mich  
 gekauft habe, und die erstere Localität auf das Elegante und Com-  
 fortabelste renoviren ließ.  
 Indem ich noch die Versicherung ertheile, daß ich beehrt sein werde,  
 allen Anforderungen meiner hochgeehrten Gäste durch die Verabreichung  
 von vorzüglichem Caffee und allen sonstigen Caffeehauserfrü-  
 schungen; wie auch durch prompte und schnelle Bedienung bestens zu  
 entsprechen, empfehle ich mein Geschäft der gütigen Beachtung des p. t.  
 Publicums.  
 Arad, im October 1874. Hochachtungsvoll  
**Joset Domonkos.**  
 738-2,2

**Schulanzeige.**  
 Hiemit habe ich die Ehre meine Geliebte  
**Mädchenlehr- und Erziehungsanstalt**  
 dem geneigten Wohlwollen der p. t. Eltern zu empfehlen. Ein-  
 schreibungen finden täglich statt: Kreuzgasse im Herzog Sulkovszky's-  
 schen Hause Nr. 24.  
**Emilie Glanz.**  
 Instructrice.  
 715-2,3

Im Hause Nr. 65, Besterstraße,  
 ist ein  
**Greisler-  
 Geschäft**  
 bestehend aus 1 Gewölbe und  
 Nebenzimmer, dann einer Cassen-  
 wohnung von 3 Zimmer und  
 sonstigen Zubehör vom **1. No-  
 vember d. J.** zu vermieten.  
 Näheres im Hause. 735-2,3

**EIN HAUS**  
 mit schöner Wohnung, Neben-  
 gebäuden und Garten ist vom  
**1. November 1. J.** zu ver-  
 mieten. Näheres im Hause,  
 Schiffgasse Nr. 2, neben der  
 Gasanstalt.  
 Die vollständige Gasereinrich-  
 tung kann gegen baare Ablösung  
 billig übernommen werden.  
 711-2,3

**Gute ungarische  
 HAUSKOST**  
 ist gegen monatliches Abon-  
 nement entweder im oder  
 außer dem Hause zu **billigem  
 Preis** zu bekommen Schlangen-  
 gasse Nr. 4. — Dasselbst ist auch  
 ein **Keller** zu vergeben.  
 712-4,6

Die einfache und doppelte  
**Buchhaltung**  
 in ungarischer oder deutscher Sprache  
 und die kaufmännische Correpen-  
 denz in beiden Sprachen; außerdem  
 die **französische Sprache**  
 nach einer schnell zum Ziele führenden  
 leichtfaßlichen Methode unterrichtet sehr  
 gründlich in separaten oder auch in  
 Sammelstunden.  
**Albert Seidner.**  
 Korpplaz, Winter'sches Haus.  
 696-3,4

Die Arader  
**Handels- u. Gewerbe-Bank**  
 verzinst  
**Einlagsgelder**  
 gegen  
**Einlagsbriefe**  
 oder aber gegen (auch in Pest oder Wien zahlbare)  
**Cassa-Scheine:**  
 mit **5** % bei **8** täg. Kündigung.  
 " **6 1/2** % " **30** " "  
 " **7** % " **90** " "  
 " " " " " "  
**Eventuelle Rückzahlungen** werden nach Thun-  
 lichkeit auch ohne vorhergegangene Kündigung  
 geleistet.  
**Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.**  
 Bureau im Bankgebäude: Hauptplaz Nr. 41.

326-13

**Telegrafische Depesche für Herren!**  
 Nur in Arad  
 bei  
**Blau János**  
 Hauptplaz, Klostergebäude,  
 befindet sich ein großes reichsortirtes Lager aller Gattungen fertiger, ele-  
 ganter und billiger  
**Herren- und Knabenkleider**  
 für die Herbst- u. Winterseason,  
 sowie auch alle Arten Reise- und Stadt-Beize, welche aus den besten  
 Manuwaaren erzeugt werden  
 Eben so sind auch stets die elegantesten Salon-Auzüge zu staunend  
**billigen Preisen** am Lager  
 Auswärtige Aufträge jeder Art werden prompt und solid ausgeführt.  
 398-14,27

**Anonce.**  
 Im Carl Kohn'schen Hause sind zwei  
**Geschäftslocale,**  
 von denen das eine bisher Herr Reisinger und das andere Herr  
 Steinitzer inne hatte, zu vermieten und  
**vom 1. November 1. J.**  
 zu beziehen. Näheres in der Redaction d. Bl. bei Herrn Unger-  
 leiter. 726-3,6

**Das große Gasthaus**  
 sammt  
**FLEISCHBANK**  
 ist vom **1. November 1. J.**  
 auf 3 nacheinander folgende Jahre zu verpachten.  
 Näheres zu erfragen beim Pächter **Jacob Schie-  
 singer** in Paulis. 710-3,3

**Geborene Engländerinnen,**  
 welche durch mehrere Jahre in Oesterreich-Ungarn mit bestem Erfolg  
 in ihrer **Muttersprache, Französisch** und im **Clav-  
 vier-Unterricht** ertheilt haben u. mit den besten Zeugnissen und  
 Referenzen versehen sind, wünschen in diesen Gegenständen, sowie  
 auch im Italienischen und Gesang hier Unterricht in und außer  
 dem Hause zu geben.  
 Ein Cours wird auch für Kinder und Erwachsene eröffnet.  
 Näheres zu erfragen bei  
**Miss Apthorpe,**  
 734-2,3  
 Fünflerchengasse 9.

**Gaswerk Arad.**  
**Coaks-Verkauf.**  
 Vorzüglicher geräuteter Coaks, für Zimmerheizung sehr  
 geeignet, wird mit ö. W. fl. 1.-00 pr. Ctr. loco Gaswerk  
 verkauft. Nachdem alle Defen zur Coaksheizung umgeändert  
 werden können, so erbietet sich die Direction Umänderung  
 der Defen für Coaksheizung, sowie Reparatur schon bestehen-  
 den Coaks-Defen zum Kostenspreise zu besorgen.  
**Theer-Verkauf.**  
 Wir zeigen hiermit an, daß in der hiesigen Gas-Anstalt  
 Theer in größeren und kleineren Parthien fortwährend zu  
 bekommen ist und daß wir bei größeren Abchlüssen auf  
 Theer bedeutenden Nachlaß gewähren.  
 Die Direction ist auch bereit, einen Abschluß für die  
 jährliche Theer-Production des hiesigen Werkes mit besonde-  
 rem Vorzugspreise abzuschließen.  
 Arad, 12. October 1874.  
**Die Unternehmung.**  
 742-3,3

Für die Redaction verantwortlich: Stephan v. Batos. — Druck der P. Goldschneider'schen Buchdruckerei, Raningasse, im Ackermann'schen Hause, zu ebener Erde.

**Dienstag**  
 Pränun  
 Gamsjährlig  
 Gamsjährlig  
 Gamsjährlig  
 Gamsjährlig  
 Gamsjährlig  
 Die Er-  
 verfloffenen  
 und Escom  
 eingehend be  
 Zeit bereits  
 der Monarch  
 Vortheilen  
 kräfte finden  
 bleiben den  
 rung zur D  
 verwenden,  
 von einem  
 bestimmten  
 könnte dieser  
 Statuten fest  
 stützung des  
 in Ungarn  
 zur Verfügun  
 Unter  
 Eernátony  
 die Berechti  
 Eernátony,  
 finde. Das  
 pid vorwärts  
 und wohin  
 sagen, wo  
 einleitende  
 Der L  
 von Wänge  
 in Spanien  
 reich nach  
 die „Wiener  
 „Aus  
 14. d. M.  
 schen Kanon  
 ausgehiff  
 erklären, da  
 überzähliger  
 ein Verkauf  
 tens des 9  
 funden hat.  
 Wie m  
 wurde auf  
 dortigen Kr  
 Unterrichts  
 Der „  
 daß der car  
 Tagen in P  
 Auf de  
 Socialpolitik  
 Fürst B  
 seiner Statt  
 ne e schichte  
 bekannt, daß  
 ten in der f  
 actionen mit  
 Geheimnisse  
 weißt ist, be  
 den Vaster's  
 Vertrauens  
 verwendet, r  
 dern ihn zu  
 man denn d  
 mit erklären  
 Gründerei n  
 lesen hat, w  
 In der  
 aus der Haf  
 ein sehr vor  
 an alle dieje  
 zu seiner  
 maßvoll ist  
 fchofs v  
 gen einladet,  
 der Conberfi  
 bete sich erke  
 nimmt, wie